

# Financial Literacy: Entwicklung eines kompetenzorientierten Curriculums

*Dr. Andrea Maria Pfändler*

## Zusammenfassung

Aufgrund der ansteigenden Verschuldung, der zunehmenden Notwendigkeit eigenverantwortlicher finanzieller Vorsorge sowie der Forderung, alle Erwachsenen sollten am Wirtschaftsleben teilhaben, wird seit Jahren ein intensiver internationaler Diskurs über Financial Literacy und deren Verankerung in den nationalen Bildungssystemen geführt. Dennoch gibt es in Deutschland weder eine ausreichende Verankerung von Financial Literacy in Wirtschaftscurricula noch ein eigenes kompetenzorientiertes Curriculum für diese Domäne. Hierbei zeichnet sich ab, dass insbesondere die Zielgruppen ‚Junge Erwachsene auf dem Weg in die finanzielle Autonomie‘ zum Vermögensaufbau sowie die ‚Erbengeneration‘ zur Altersabsicherung spezifische Financial Literacy (oder Finanzkompetenz) benötigen.

Auf Basis einer Online-Expertenbefragung werden relevante Kompetenzziele identifiziert und ein Vorschlag für kompetenzorientierte Module zur Vorbereitung eines Curriculums zur Förderung von Finanzkompetenz vorgestellt.

## Abstract

Higher consumer debt levels and the increasing need for private retirement savings, coupled with calls to ensure that people are properly equipped to make responsible economic decisions, have fueled the international discussion about financial literacy and its place in national education systems. Germany has neither a sufficient anchoring of financial literacy in economic curricula nor a competence-oriented curriculum that meets these requirements. However, especially the cohorts of ‘young adults becoming financially independent’ and the ‘inheritance generation’ will require greater financial literacy (or financial competence) about asset accumulation and retirement savings.

Based on an online expert survey, relevant competence goals are identified, and a proposal for competence-oriented modules for the preparation of a curriculum for the promotion of financial competence is presented.

## 1 Einleitung

Ein maßvoller und vernünftiger Umgang mit Finanzen erlangt insbesondere seit der Finanzkrise im Jahre 2008 einen zunehmend hohen Stellenwert in der internationalen bildungspolitischen Diskussion. Es ist bekannt, dass unzureichende Ersparnisse und schlechte Finanzentscheidungen vor dem Hintergrund immer komplexer werdender Finanzmärkte und -produkte die Hauptgründe für eine unzureichende Vermögensbildung im jungen und mittleren Erwachsenenalter und somit für ungenügende Versorgung im Rentenalter sind (Lusardi/Mitchell 2007; Schlösser et al. 2011).

In Deutschland (wie auch in den USA) können viele Haushalte die Rentenlücke, also die Differenz zwischen dem letzten Gehalt als Berufstätige und dem Geld, das danach als gesetzliche Rente bezogen wird, nicht schließen und sind zudem verschuldet<sup>1</sup> (Börsch-Supan et al. 2016, 5; Grabka et al. 2018; Skinner 2007). Eine auf eigener Vermögensbildung basierende private Altersvorsorge wird künftig durch demografische Verschiebungen und eine dadurch erschwerte Finanzierung der Sozialversicherungssysteme unabdingbar sein (Börsch-Supan et al. 2016). Bereits jetzt führt die stark ansteigende Altersarmut (Creditreform, Schuldneratlas Deutschland 2020) zu einer zusätzlichen Belastung für die Sozialversicherungssysteme (Kaminski/Friebel 2012). Das bedeutet, dass insbesondere junge Menschen zunehmend eigenständig mehr finanzielle Mittel für eine sich verlängernde Dauer des Rentenalters bereithalten müssen und somit Fehler im Bereich der Geldanlage und Vermögensbildung bis zur Existenzgefährdung führen können (Loerwald/Retzmann 2011). In dieser Lage befindet sich auch der Personenkreis der Erben, der durch ein geerbtes Vermögen erneut die Chance hat, mittels einer adäquaten Kapitalanlage eine potenzielle Rentenlücke zu schließen.<sup>2</sup>

Diese Ergebnisse, untermauert durch Modiglianis Theorie des Lebenszyklus bezüglich des Konsums und des Sparens<sup>3</sup>, zeigen, dass ganz besonders junge Menschen und auch

---

<sup>1</sup> Von den in Deutschland 6,85 Mio. überschuldeten Personen sind etwas über 16 % unter 30 Jahre alt und 48 % zwischen 30 und 49, knapp 29 % zwischen 50 und 69 sowie knapp 7 % über 70 (Creditreform, Schuldneratlas Deutschland 2020).

<sup>2</sup> Im vergangenen Jahrzehnt haben 5,8 Millionen Erblasser 2,1 Billionen Euro an die Erbengeneration weitergegeben (durchschnittliche Erbschaft: 362.000 Euro/Erbe oder Erbengemeinschaft) (Braun 2015).

<sup>3</sup> Nach dieser Theorie basiert der Wohlstand des Individuums (und somit der gesamten Gesellschaft) einerseits auf den Einnahmen (Einkommen) und den Ausgaben (Konsum), welche ab der

Menschen der Erbgeneration in besonderem Maße Finanzkompetenz benötigen. Gerade junge Menschen möchten auf ihr zukünftiges Leben in der Wirtschaftswelt gut vorbereitet sein, um sinnvolle Entscheidungen treffen zu können, fühlen sich jedoch nicht ausreichend befähigt und haben dadurch Zukunftsängste (Szoncsitz et al. 2017). Nach dem von Lusardi et al. (2017) kalibrierten stochastischen Lebenszyklusmodell<sup>4</sup> sowie nach Montoya/Scott (2013) haben Finanzentscheidungen junger Erwachsener, insbesondere zu Verschuldung, Versicherungen und dem Sparen für die Altersvorsorge, signifikante ökonomische und soziale Effekte auf ihr ganzes Leben.

Daher wird in dieser Studie der Fokus auf die notwendige Financial Literacy der Zielgruppen ‚Junge (18- bis 27-jährige) Erwachsene<sup>5</sup> auf dem Weg in die finanzielle Autonomie‘ und Menschen mittleren Alters, der sogenannten ‚Erbgeneration<sup>6</sup>, gelegt, die beide unterschiedliche finanzielle Entscheidungen mit großer Reichweite für ihr weiteres Leben zu treffen haben. Aber welches Finanzwissen und welche -kompetenzen benötigen diese beiden Zielgruppen für die Lösung der zuvor aufgeführten Problematiken?

Im Rahmen dieses Beitrags wird die Frage gestellt, wie Financial Literacy gefördert werden müsste, welche spezifischen Kompetenzfacetten dafür relevant sind, wie diese weiter spezifiziert werden können und wie mögliche Module für ein entsprechendes Curriculum für die beiden genannten Zielgruppen konkret formuliert werden könnten. Hierfür werden mithilfe eines Online-Surveys Finanzexperten zu entsprechenden Learning Objectives/Kompetenzziele befragt und basierend auf den Ergebnissen wird ein Vorschlag

---

Erwerbstätigkeit getätigt werden. Die Differenz beider Größen ist das Sparen (oder die Verschuldung). Andererseits fußt der Wohlstand auch auf dem vererbten Vermögen (Modigliani 1986). In der ersten Phase dieses Modells wird davon ausgegangen, dass junge Erwachsene zunächst Schulden aufnehmen müssen. Im weiteren Verlauf sparen diese Vermögen an, um danach das Rentnerdasein zu finanzieren. Dabei erben sie möglicherweise Vermögen, das effektiv angelegt werden muss und/oder wiederum an Nachkommen vererbt werden kann. Auf dieses Modell wird im Rahmen der privaten Finanzplanung häufig Bezug genommen (Leven 2010, 21; Wolff/Ottmüller 2010).

<sup>4</sup> Lusardi et al. (2017) konnten mit ihrem kalibrierten stochastischen Lebenszyklusmodell schätzen, dass unzureichende Finanzkompetenz zu einem Großteil der Vermögensungleichheit beiträgt. In diesem Modell werden die Kosten berücksichtigt, die zum Erlangen von Finanzkompetenz aufgewendet werden müssen, und die Abnahme dieser über die Zeit einbezogen. Die gewonnenen Befunde zeigen, wie wichtig insbesondere im frühen Stadium des Lebenszyklus Financial Literacy ist.

<sup>5</sup> Die Zielgruppe ‚Junge Erwachsene‘ ist bezüglich Ihres Alters wie ‚Junge Volljährige‘ zu sehen, welche nach § 7 Sozialgesetzbuch - Achtes Buch (III) als Personen definiert werden, die 18, aber noch nicht 27 Jahre alt sind.

<sup>6</sup> Der Begriff ‚Erbgeneration‘ ist nicht präzise in Bezug auf das Alter definiert. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW Berlin) betrachtet basierend auf den Sterbetafeln des Statistischen Bundesamtes Personen von einem Alter ab 70 Jahren bis 100 Jahren als potenzielle Erblasser. Unter der Prämisse, dass Mütter durchschnittlich bei der Geburt ihrer Kinder 1960 28 Jahre alt waren, ergibt sich eine Untergrenze von 42 und eine Obergrenze von 65 Jahren für die Erbgeneration (Braun 2015).

für Module eines kompetenzorientierten Curriculums entwickelt.

In Abschnitt 2 werden zunächst begriffliche und theoretische Grundlagen zur Definition von Financial Literacy gelegt, der aktuelle Forschungsstand erläutert und die Verfahrensweise der Entwicklung von Curricula und Modulen dargelegt. Anschließend wird in Abschnitt 3 der gewählte methodische Zugang der auf einer qualitativen Inhaltsanalyse einschlägiger Literatur entwickelten Online-Expertenbefragung beschrieben und die Ergebnisse werden in Abschnitt 4 vorgestellt. Nach einer Diskussion der Ergebnisse sowie der Erstellung der Modulvorschläge (Abschnitt 5) folgen die Limitationen der Untersuchung. Diese Arbeit schließt mit einem Ausblick ab (Abschnitt 6).

## 2 Grundlagen

### 2.1 Begriffliche Definition von Financial Literacy

Für den Begriff *Financial Literacy* gibt es keine eindeutige Begriffsfassung (Greimel-Fuhrmann 2014). Häufig werden die Begriffe und Konzepte von *Financial Literacy*, *Finanzwissen*, *Finanzkompetenz* sowie *Finanzieller Allgemeinbildung* synonym verwendet, teilweise umfassen sie sich gegenseitig oder überschneiden sich.<sup>7</sup> In diesem Abschnitt soll nur eine grundsätzliche Differenzierung erfolgen, um die für diesen Beitrag relevante Definition von *Financial Literacy* herzuleiten.

*Finanzielle Allgemeinbildung* ist eine Facette der ökonomischen Bildung (Schlösser et al. 2011). Sie „umfasst neben der Verbraucherperspektive auch die Unternehmensperspektive und die ordnungspolitische Dimension, um eine multiperspektivische Auseinandersetzung mit dem Finanzwesen, den Finanzprodukten und den darauf bezogenen institutionellen Rahmenbedingungen zu ermöglichen“ (Kaminski/Friebel 2012, 5). Finanzielle Allgemeinbildung ist der „Prozess zur Entwicklung von Finanzkompetenz“ (Kaminski/Friebel 2012, 40). Die dieser Studie zugrundeliegende Definition von Financial Literacy soll an den Kompetenzbegriff nach Weinert angelehnt werden. *Finanzkompetenz* umfasst dann „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme [hier: im persönlichen Finanzbereich] zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (Weinert 2001, 27). So bezeichnen Kaminski und Friebel *Finanzkompetenz* als „die

---

<sup>7</sup> Für eine dezidierte Übersicht siehe Schuler/Brahm (2021).

Summe von Einstellungen, Motivationen, Wertvorstellungen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten (...), die es einem Individuum ermöglichen, sich kompetent und mündig auf dem Finanzdienstleistungsmarkt zu orientieren, es befähigen, seine privaten Finanzen zu organisieren, entsprechend zu handeln und sich an der Analyse und Gestaltung der institutionellen Rahmenbedingungen des Finanzdienstleistungsbereichs zu beteiligen“ (Kaminski/Friebel 2012, 6). Unter *Finanzwissen* ist demzufolge das Wissen zu verstehen, das für die Bildung von *Finanzkompetenz* notwendige Voraussetzung ist.

Bei der Definition der OECD von *Financial Literacy* ist neben Finanzwissen der Kompetenzgedanke verankert: *Financial Literacy* ist „das Wissen und Verständnis von Finanzkonzepten und -risiken sowie die Fertigkeiten, Motivationen und das Selbstvertrauen zum Anwenden dieses Wissens zu verstehen, um effiziente Entscheidungen über die gesamte Bandbreite finanzieller Zusammenhänge treffen zu können, damit die finanzielle Zufriedenheit des Individuums sowie der Gesellschaft verbessert wird und somit eine Befähigung zur Teilnahme am Wirtschaftsleben erfolgen kann“ (OECD 2014, 33). Weitergehend ist nach Aprea/Wuttke (2016, 402) *Financial Literacy* als Potenzial zu sehen, das Personen dazu befähigt, ihre individuellen Finanzentscheidungen sorgsam zu planen, auszuführen und zu bewerten. Nach der OECD (2017, 50) ist *Financial Literacy* inhaltlich auf die Bereiche Geldmanagement, Umgang mit Lebensrisiken, Vermögensaufbau und Altersvorsorge sowie das Ausleihen und Anlegen von Geld fokussiert.

Basierend auf den Auslegungen der OECD sowie Aprea/Wuttke (2016) von *Financial Literacy* handelt es sich um die kompetenzorientierte Verbraucherperspektive von finanzieller (Allgemein-)Bildung, die auch in dieser Arbeit aufgegriffen werden soll. Dies impliziert jedoch nicht, dass die von Kaminski/Friebel (2012) geforderte Unternehmensperspektive sowie die ordnungspolitische Dimension unbeachtet bleiben, sondern vielmehr, dass sie gezielt in Bezug auf die Fachthemen von *Financial Literacy* aus der Verbraucherperspektive einbezogen werden.

In Anlehnung an Weinert (2001), die OECD (2014), Aprea/Wuttke (2016) sowie Kaminski/Friebel (2012) ergibt sich für diese Studie die folgende Definition: *Financial Literacy* umfasst das vorausgesetzte Wissen, Verständnis sowie die Kompetenzen, Werte, Einstellungen und Denkweisen zur Entscheidungsfindung in Bezug auf das Geldmanagement, den Umgang mit Lebensrisiken, den Vermögensaufbau und die Altersvorsorge sowie das Ausleihen und das Anlegen von Geld.

In den weiteren Ausführungen handelt es sich bei *Financial Literacy* also um den kompetenzorientierten Umgang aus der Verbraucherperspektive mit Fragestellungen aus

Personal Finance (Schuchard et al. 2007).

## **2.2 Relevante Kompetenzfacetten einer kompetenzorientierten Financial Literacy**

In diesem kompetenzorientierten Rahmen sind die folgenden drei Ebenen relevant (Manz 2011): Inhalte, Kompetenzen, Handlungsaspekte. Was die erste Ebene, die Inhaltsbereiche, angeht, so umfasst diese Definition das individuelle Finanzmanagement in Bezug auf das Haushalten mit finanziellen Mitteln, also Einnahmen und Ausgaben einschätzen und berechnen, Schulden aufnehmen, sparen und investieren sowie den Umgang mit Lebensrisiken im Finanzbereich. Die zweite Ebene differenziert bezüglich der fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen, während die dritte Ebene in die Handlungsaspekte ‚Wissen‘ (Kennen), ‚Fertigkeiten‘ (Können) und ‚Einstellungen‘ (Wollen) untergliedert ist. Vergleichbare Kompetenzfacetten haben Aprea et al. (2015) anhand einer Befragung identifiziert und ausdifferenziert in individuell kognitive, systemisch kognitive, individuell nicht-kognitive sowie systemisch nicht-kognitive Kompetenzfacetten von Financial Literacy. Im individuell kognitiven Bereich haben sich hierbei die folgenden Facetten herausgebildet: Geld verdienen, Geld sparen/Vermögen bilden, Geld leihen/Kredit aufnehmen, Altersvorsorge treffen, Versicherungen abschließen, Überschuldung vermeiden, Informations- und Beratungsangebote zu Geld- und Finanzfragen nutzen. Den systemisch kognitiven Kompetenzbereich betreffend konnten von Aprea et al. (2015) die folgenden Facetten identifiziert werden: generelle makroökonomische Zusammenhänge, geld- und finanzpolitische Zusammenhänge, Steuersystem sowie realwirtschaftliche Zusammenhänge. Gegenüber den beiden kognitiven Kompetenzbereichen spielten der individuell nicht-kognitive und der systemisch nicht-kognitive Bereich in der Wahrnehmung der Befragten eine eher untergeordnete Rolle und konnten aufgrund der relativ geringen Anzahl von Antworten nicht weiter ausdifferenziert werden (Aprea 2020).

## 2.3 Stand der Forschung zu Financial Literacy in Bezug auf curriculare Erfordernisse

### Financial-Literacy-Niveau in Deutschland

In verschiedenen Studien wurde gezeigt, dass das Finanzwissen und die darauf basierende Finanzkompetenz in Deutschland – Einstellungen, Motivationen, Wertvorstellungen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf Finanzen – über alle Altersschichten hinweg defizitär sind und sich somit negativ auf das Finanzverhalten der Individuen auswirken (Bachmann et al. 2021; Korczak 2021; Börsch-Supan et al. 2009). Das gilt sowohl mit Blick auf Grundzusammenhänge als auch auf spezifische Fragestellungen (Kaminski/Friebel 2012, 6). Weitere rein deutsche Umfragen (GfK 2016) zeigen, dass sich 56 % der Befragten ab dem 14. Lebensjahr zwar für Finanzwissen interessieren, selbst jedoch große Wissenslücken aufweisen, insbesondere bei den Themen *Versicherungen* (37 %), *Altersvorsorge* (33 %), *Geldanlagen mit Aktien oder Fonds* (32 %). Die 14- bis 19-Jährigen gaben vor allem in den Bereichen *Schulden*, *Ratenzahlung* und *Haushaltsbudget* (33 %) Wissensdefizite an (Union Investment 2017). Während 51 % der Befragten ihr Wissen als gut bis sehr gut einschätzen, konstatieren Experten dies nur bei etwa 5 % der Bevölkerung (Union Investment 2017). 80 % der Befragten finden, dass Finanzbildung in der Schule erfolgen sollte, aber nur 18,5 % der 18- bis 24-Jährigen gaben an, dort welche erhalten zu haben (ING DiBA 2017). Im Rahmen weiterer Studien wurde ermittelt, dass das Niveau Erwachsener im Hinblick auf Financial Literacy niedrig ist, besonders bei Frauen (Greimel-Fuhrmann/Silgoner 2017; OECD 2013; Rudeloff et al. 2019) und Menschen mit Migrationshintergrund (Happ/Förster 2019; Bachmann et al. 2021).

### Probleme bei der Einbettung von Financial Literacy in die Wirtschaftscurricula

Seeber/Retzmann (2017) befürworten es, Financial Literacy als Teilgebiet der ökonomischen Bildung anzusehen und sie innerhalb dieses Rahmens in den Schulen zu implementieren, damit auch „eine Urteilsfähigkeit in Finanzangelegenheiten und das damit zusammenhängende, deklarative Finanzwissen“ abgedeckt werden kann (Seeber/Retzmann 2017, 70). Allerdings befinden sich die Financial-Literacy-Inhalte in den Lehrplänen der Bundesländer zwar auf unterschiedlichem, aber insgesamt auf sehr niedrigem Niveau (Schuler/Brahm 2021). Weiterhin wird die Problematik gesehen, dass schulische Lerneinheiten zu Financial Literacy bei 12- bis 16-jährigen Lernenden leicht zu tragem Wissen führen könnten (Renkl 1996), da bedingt durch ihre Minderjährigkeit die direkte auf den

Unterricht folgende Anwendbarkeit und somit Relevanz fehlen könnte. Der Lernerfolg ist am höchsten, wenn die Intervention an die individuellen Bedürfnisse der Lernenden angepasst ist und sie Wissen und Kompetenz direkt danach für praktische Zwecke benötigen (Peeters et al. 2018; Kaiser/Menkhoff 2018; Henchoz 2016). Immer wieder wird zumindest im Bereich Wirtschaft die unzureichende Ausbildung von Lehrpersonen thematisiert (Siegfried/Wuttke 2016; Beck/Wuttke 2004; Retzmann/Bank 2013), denn diese hätte Auswirkungen auf die Qualität und Quantität wirtschaftlicher Inhalte im Unterricht und damit verbunden auf die ökonomische Bildung der Lernenden.

### **Effekte von Financial-Literacy-Interventionen**

Die internationale Literatur lässt erkennen, dass die Vermittlung von Financial Literacy positive Effekte auf den Wohlstand hat (Walstad et al. 2010; Japelli/Padula 2013; Asarta et al. 2014; Cameron et al. 2014; Tang/Peter 2015). Selbst kurze Interventionen im Bereich Financial Literacy führen zu positiver Verhaltensänderung bei Finanzentscheidungen bei Gesamtschülern (Lührmann et al. 2015). Alan/Ertac (2016) konnten in einer Studie mit Grundschulkindern zeigen, dass sowohl Geduld als auch die Fähigkeit zum Belohnungsaufschub nachhaltig trainiert werden können. Im Hinblick auf Jugendliche und junge Erwachsene konnten Bover et al. (2018) in Spanien, Lührmann et al. (2012) in Deutschland, Bruhn et al. (2016) in Brasilien und Frisancho (2018) in Peru im Rahmen großer Feldstudien neben einer Verbesserung des Finanzwissens und der Haltung zum Sparen eine Veränderung des Finanzverhaltens im Hinblick auf die intertemporalen Entscheidungen bezüglich Sparen versus Ausgeben erreichen. Allerdings umfassen die genannten Studien nur die grundlegenden Aspekte von Finanzkompetenz wie die Budgetierung und das Sparen, nicht aber weiterreichende Aspekte wie Verschuldung und Kredite, Versicherungen sowie Kapitalanlage.

In einer Metaanalyse konnten Kaiser/Menkhoff (2018) zeigen, dass Finanzbildung einen höheren Effekt auf das Finanzwissen als auf das Finanzverhalten hat. Nur in wenigen Studien konnte kein signifikanter Unterschied durch das Vermitteln von Financial Literacy auf den Wissensstand festgestellt werden (Mandell/Schmid-Klein 2009; Peng et al. 2007). Die Metastudie von Miller et al. (2014) zeigt, dass Aspekte wie Sparen und Ausgeben gut gefördert werden können, solche wie Ver- und Überschuldung aber nicht. Fernandes et al. (2014) stellen allerdings generell den langfristigen Nutzen von Interventionen im Bereich Financial Literacy infrage. Sie konnten zeigen, dass der Lerneffekt nach 24 Monaten annähernd gleich gering ist, unabhängig davon, ob die Interventionen über einen Zeitraum von 24, 18, 12 oder nur 6

Unterrichtsstunden angedauert hatten. Gründe dafür könnten sein, dass die Qualität und die Motivation der Lehrkräfte beim Unterrichten zu persönlichen Finanzfragen gering sind und dass Financial-Literacy-Programme immer noch zu wenig auf die jeweiligen Zielgruppen und Individuen zugeschnitten sind (Lusardi/Mitchell 2014). Dennoch betonen Kaiser/Menkhoff (2021), dass Financial Literacy einen signifikant positiven Effekt auf das Finanzwissen und das Finanzverhalten hat, und fordern daher eine nationale Strategie zur Förderung von Financial Literacy.

### **Einflussnehmende Variablen des Financial-Literacy-Niveaus**

Es ist zu vermuten, dass der positive Zusammenhang zwischen Financial Literacy und dem Treffen guter Finanzentscheidungen von weiteren persönlichen Faktoren abhängt – beispielsweise von erhöhter Zahlenaffinität (Erner et al. 2016) und mathematischer Kompetenz (Cole et al. 2015; Erner et al. 2016; Driva et al. 2016; Stolper/Walter 2017), von Motivation im Umgang mit den persönlichen Finanzen (Bucher-Koenen/Lusardi 2011) sowie von Geduld (Hastings/Mitchell 2011). Besonders das Trainieren von Geduld und Selbstkontrolle junger Menschen hat nachhaltige, positive Effekte auf den Belohnungsaufschub und somit auf den Umgang mit finanziellen Mitteln (Lührmann et al. 2018; Alan/Ertac 2018). Watts et al. (2018) konnten demgegenüber bei einer erweiterten Wiederholung des bekannten *Marshmallow-Tests* von Shoda et al. (1990) zeigen, dass die Fähigkeit des Belohnungsaufschubs eines Erwachsenen nicht davon abhängt, wie gut die Selbstkontrolle als Kind war, sondern vielmehr davon, wie zuverlässig die Zusagen der Mütter bzw. Eltern waren und wie dadurch das Grundvertrauen geprägt wurde. Diese Zuverlässigkeit wiederum ist abhängig von der sozioökonomischen Situation der Familie. Auch die schulische Vorbildung junger Erwachsener (Förster/Happ 2017), das vermehrte Sammeln von Finanzerfahrung durch das Verfügen über ein Bankkonto und ein höheres Einkommen verbunden mit dem sozioökonomischen Status ihrer Herkunftsfamilie wirken sich auf die Finanzkompetenz aus (Zhan et al. 2006; Lusardi et al. 2009; Sohn et al. 2012; Tang et al. 2015; Förster et al. 2019). Je mangelhafter die eigene Finanzerfahrung sowie die der Herkunftsfamilie ist, desto wichtiger ist Finanzbildung, um Verarmungsprozesse zu vermeiden und die Voraussetzung zur gesellschaftlichen Teilhabe zu erlangen und zu sichern (Tang/Peter 2015).

### **Zwischenfazit**

Vor diesem Hintergrund lässt sich sagen, dass Financial Literacy in Deutschland defizitär ist und hierzu bisher weder eine nationale Strategie noch ein einheitlicher curricularer Anforderungsrahmen existiert. Gut ausgebildete Lehrkräfte sollten Menschen idealerweise mit Financial Literacy versorgen, unmittelbar bevor sie diese anwenden müssen. Dies impliziert insbesondere für die Financial-Literacy-Inhalte zu Versicherungen, Kapitalanlage und Verschuldung, dass diese kurz vor der Volljährigkeit vermittelt werden sollten und nicht früher. In diesem Rahmen sollten zudem die mathematischen sowie die persönlichen Kompetenzen wie Geduld und Selbstkontrolle gefördert und mehr praktische Erfahrung mit Finanzen ermöglicht werden, und zwar umso mehr, wenn die Herkunftsfamilie der jungen Menschen einen niedrigeren sozioökonomischen Status hat. Trotz dieser Erkenntnisse gibt es in Deutschland bisher kein kompetenzbasiertes und output-orientiertes Curriculum hinsichtlich dessen, welches Können bezüglich Financial Literacy erworben werden sollte (Frühauf/Retzmann 2016).

### **2.4 Curriculumentwicklung und Modularisierung von Curricula**

Ein Curriculum ist definiert als „Gesamtpaket von Maßnahmen, das bei der Gestaltung, Organisation und Planung eines Angebots im Rahmen der allgemeinen und beruflichen Bildung umgesetzt wird“ (European Center for Development of Vocational Training 2014, 56).

Grundsätzlich werden input-, prozess-, output- und outcome-orientierte Curricula unterschieden (Sloane/Dilger 2005; Wilbers 2014). Da bei Financial Literacy der praktische Umgang mit finanziellen Mitteln im Vordergrund steht, ist ein kompetenz- bzw. outcome-orientierter Ansatz sinnvoll (Frühauf/Retzmann 2016).

Curricula bezüglich höherer Bildung sollten formal und systematisch entwickelt werden (Diamond 2008; Fink 2013; Nilson 2016). Prinzipiell wird bei der formalen Struktur zur Curriculumentwicklung in fünf Phasen vorgegangen, nachdem der Zweck und Kontext bestimmt sind (Nicholls 2002): 1. Kompetenzziele (learning objectives) auswählen oder identifizieren, 2. Lernerfahrungen (learning experiences) auswählen oder entwickeln, die die Lernenden darin unterstützen, die Kompetenzziele zu erreichen, 3. Inhalte auswählen oder identifizieren, die mit den Kompetenzziele korrespondieren, 4. Verfahren zur Überprüfung der Kompetenzzieleerreichung (assessments) identifizieren oder entwickeln, 5. Evaluation der

Effektivität der Lernerfahrungen in Bezug auf die Kompetenzzielerrreichung.<sup>8</sup>

Nach Nicholls (2002) handelt es sich hierbei um einen iterativen Prozess: Kompetenzziele beeinflussen spätere Entscheidungen (wie beispielsweise zur Gestaltung der Lernerfahrungen und der Inhalte), aber umgekehrt können auch Entscheidungen innerhalb der späteren Phasen ihrerseits auf die Kompetenzziele einwirken. Allerdings beginnt der Prozess immer mit der Auswahl, Identifizierung und Festlegung der Kompetenzziele und nicht der Inhalte oder Lernerfahrungen (Diamond 2008; Tractenberg et al. 2020). Diese Kompetenzziele sollten spezifisch und klar formuliert, gut definiert, im Hinblick auf die Erreichbarkeit realistisch sein und zum angestrebten Zweck des Curriculums passen, sie sollten möglichst mit aktiven Verben in Zukunftsform ausformuliert werden und es sollte eine ausreichende Anzahl von Kompetenzzielen geben, die rein auf die Lernprodukte fokussiert sind. Zur Formulierung der Kompetenzziele erweisen sich zudem die Bloomschen Taxonomiestufen (Bloom 1956; Bloom 1976) als hilfreich.

Da es bisher keine konkrete Literatur zur Entwicklung eines Curriculums für Financial Literacy gibt, wird im Folgenden auf die exemplarischen und praktischen Vorgehensweisen zur Vorbereitung eines (neuen) Curriculums in anderen Domänen (Krankenpflege (Jiang et al. 2016)<sup>9</sup>, Medizin (Cumyn/Harris 2012)<sup>10</sup>, Control Systems Laboratories (Reck 2017))<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> In prinzipiell gleicher Weise verfahren Bachri et al. (2018) in acht (1. Conducting Needs Analysis; 2. Writing Tentative General Goals; 3. Perform Filtering; 4. Formulating Learning Objectives; 5. Selection of Learning Experience; 6. Organizing the Learning Experience; 7. Lead the Implementation of Learning Experience; 8. Evaluating the Learning Experience) und Kern (2009) in sieben Stufen (1. Problem Identification and General Needs Assessment; 2. Needs Assessment of Targeted Learners; 3. Formulation of Goals and Objectives; 5. Selection of instructional strategies; 6. Implementation; 7. Evaluation and Feedback).

<sup>9</sup> Jiang et al. (2016) haben nach umfassender Literaturanalyse bereits bestehender Curricula und Itembildung daraus einen Delphi-Fragebogen mit fünfstufigen Likert-Skalen zusammengestellt, der Items zu 10 praktischen Trainingszielen und 78 weiteren Curriculum-Lern- bzw. Kompetenzzielen zur Ausbildung von Krankenschwestern (bestehend aus einzelnen Schlagworten) beinhaltet. In drei Befragungsrunden mit 26 Experten wurden die relevanten Lern- bzw. Kompetenzziele festgelegt.

<sup>10</sup> Cumyn/Harris (2012) sind mit einem dreischrittigen Mixed Methods Ansatz vorgegangen, indem sie zunächst eine Eingrenzung der Curriculuminhalte (bzw. Kompetenzziele) zur medizinischen Thematik der Geburtshilfe basierend auf der Analyse eines Fachbuches und zwei bereits bestehender Curricula vornahmen und fünf fachliche Experten hinzuzogen. Danach haben sie die Curriculuminhalte anhand eines Surveys, an dem 25 Experten teilnahmen, validiert. In einem dritten Schritt wurde Einigkeit über die Inhalte anhand der Delphi-Methode herbeigeführt, die zuvor nicht gegeben war.

<sup>11</sup> Reck (2017) hat Lern- und Kompetenzziele zunächst über einen Delphi-Fragebogen bzw. Survey über 15 Kompetenzziele hinsichtlich von Kontrollsystemen in Laboratorien, 26 Konzepte sowie 15 Laborkomponenten bei 40 Experten erhoben und innerhalb von vier Befragungsrunden Einigkeit auf die relevantesten Lern- bzw. Kompetenzziele erreicht. Danach hat sie 45 weitere Experten bestehend aus Fakultätsmitgliedern und Praktikern mit einem einfachen Survey befragt, in dem die Experten die Relevanz jedes Items bewertet haben. Reck (2017) hat die mit unterschiedlichen Methoden erzielten Ergebnisse beider Gruppen verglichen und herausgefunden, dass zwar die Mittelwerte leicht differierten und die Standardabweichungen bei der Befragung mittels des einfachen Surveys etwas

zurückgegriffen.

Bei Financial Literacy handelt es sich um abgrenzbare fachliche Bereiche wie die Einnahmen-Ausgaben-Rechnung, Verschuldung, Kapitalanlage und Versicherungen (vgl. 2.1 und 2.2). Daher bietet sich das Bilden von Modulen an, Module im Sinne von in sich geschlossenen Einheiten einer Gesamtheit (Pilz/Li 2016). Modularisierung umfasst den Vorgang des Zusammenfügens von in sich geschlossenen Einheiten zu einer Gesamtheit oder der Zerlegung in Einheiten. Demzufolge handelt es sich bei Modulen um „zeitlich sowie inhaltlich begrenzte Lerneinheiten, die flexibel angeordnet werden können“ (Pilz/Li 2016, 490) und die über einen hohen Grad an Standardisierung hinsichtlich der Ziele und Inhalte verfügen.

Im Rahmen der Modulentwicklung wird vergleichbar vorgegangen wie bei der Curriculumentwicklung zuvor beschrieben, denn auch hier müssen zuerst die (Teil-)Kompetenzen (Learning outcomes) identifiziert werden (Donnelly/Fitzmaurice 2005).

## 2.5 Forschungsfrage

An diesem Punkt setzt dieser Beitrag an: Welche Financial-Literacy-(Teil-)Kompetenzziele zur Konkretisierung der fachlichen, persönlichen und methodischen Kompetenzen nach Manz (2011) und der Subfacetten der individuell kognitiven, individuell nicht-kognitiven Facetten sowie des systemisch kognitiven Kompetenzbereichs nach Aprea et al. (2015) sollten nach der Ansicht von Finanzexperten aus privatwirtschaftlicher Praxis, aus staatlichen Institutionen und Bildungseinrichtungen als relevant angesehen und im Rahmen von Financial-Literacy-Interventionen für die Zielgruppen ‚Junge Erwachsene‘ sowie ‚Erbengeneration‘ gefördert werden? Wie könnten diese Kompetenzziele in einem modularen Curriculum eingebunden werden? Die erste Forschungsfrage wird anhand einer bis zur Sättigung durchgeführten Expertenbefragung, basierend auf einer qualitativen Inhaltsanalyse einschlägiger Literatur entwickelten Fragebögen, beantwortet (Abschnitt 3 und 4). Zudem erfolgt auf Basis dieser Ergebnisse innerhalb der Diskussion ein Versuch, die damit identifizierten Kompetenzziele in Modulvorschläge zu transferieren (Abschnitt 5).

---

höher waren als bei der Delphi-Methode, aber die Ränge der Items und somit der Lern- bzw. Kompetenzziele gleich waren. Das deutet darauf hin, dass Befragungen, die zur Sättigung führen, zu keiner anderen Entscheidung hinsichtlich von curricularen Kompetenzziele führen im Vergleich zu solchen, die über die Delphi-Methode gewonnen wurden.

### **3 Methode**

#### **3.1 Begründung der Vorgehensweise bei der Untersuchung**

Bezugnehmend auf die Studie von Reck (2017) wurden die für die Bildung der Modulvorschläge relevanten Subfacetten von Financial Literacy bzw. die Teilkompetenzziele in Form einer Online-Befragung bis hin zur Sättigung (bzw. darüber hinaus) identifiziert. Die Befragung in Form von Fragebögen, Interviews und Kombinationen daraus (Survey-Methodologie) im Rahmen der Ermittlung von Fakten, Wissen, Meinungen, Einstellungen oder Bewertungen gilt als Standardinstrument (Schnell et al. 2013). Die Befragung wurde mit quantitativen und auch qualitativen Elementen durchgeführt: Zum einen wurden die Fragebögen basierend auf einer qualitativen Inhaltsanalyse eines Literatursamples erstellt. Zum anderen bestehen die entwickelten Fragebögen aus vorformulierten, nach dem Likert-Ansatz skalierten fachlichen sowie allgemeinen Teilkompetenzziele zu Financial Literacy. Des Weiteren wurde in Form von Items mit offenen Fragestellungen geforscht, welche Themengebiete und Kompetenzen noch fehlen. In Bezug auf die qualitative Inhaltsanalyse zur Erstellung der Fragebögen und darauf, wie viele Befragungen von ExpertInnen notwendig sind, bietet sich das Konzept der theoretischen Sättigung an. Wenn keine zusätzlichen und neuen Informationen durch weitere Befragungen resultieren, besteht Sättigung (Glaser/Strauss 1967). Im weitergefassten Sinne wird von Datensättigung gesprochen, wenn neue Befragungsergebnisse nur wenige oder keine neuen Erkenntnisse liefern (Guest et al. 2006; Bernard/Ryan 2010; O'Reilly/Parker 2012; Olshansky 2015). Grundsätzlich kann gesagt werden, dass abhängig von der Homogenität der Grundgesamtheit ab etwa 20 Befragungen von Sättigung auszugehen ist (König/Volmer 2005).

In dieser Untersuchung kommt das Konzept der theoretischen Sättigung zum einen im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse einschlägiger Literatur zur Itemerstellung innerhalb der Fragebögen zum Tragen. Zum anderen schlägt es sich auch innerhalb der Befragung durch die als offene Fragestellungen formulierten Items nach fehlenden Themengebieten und Kompetenzen nieder. Zudem ist es von Relevanz, da die Stichprobengröße der befragten ExpertInnen für eine quantitative Befragung eher gering ist. Aus diesem Grunde wurden auch die Ergebnisse der Experteneinschätzungen der nach dem Likert-Ansatz skalierten Items auf Sättigung untersucht.

#### **3.2 Entwicklung der Expertenfragebögen**

##### **3.2.1 Inhaltsanalyse**

In einem ersten Schritt ist eine qualitative Inhaltsanalyse einschlägiger Personal Finance Literatur und bankspezifischer Fachliteratur sowie Literatur zur ökonomischen Grundbildung junger Menschen erfolgt. Die Analyse- bzw. Stichprobeneinheit bestand aus den nachfolgend aufgeführten Literaturquellen, aus denen die relevanten fachlichen Inhalte für Financial Literacy der Zielgruppen identifiziert wurden:<sup>12</sup> Merk 2010; Leven 2010; Wolff/Ottmüller 2010; Maier 2010; Wicke 2010; Steinbrenner 2010; Seppelfricke 2010; Selbach 2010; Beck 2010; Schwatlo/Mikoleit-Garraud 2010; Graf 2010; Steinbrenner 2010; Unser 2010; Linowski 2010; Strobel 2010; Otterbach 2010; Kühlmann 2010; Graf 2010; Hotz 2010; Häcker 2010; Wolff 2010; Kommer 2018; Kommer 2018; Grill/Perczynski 2019; Gruber/Scholz 2015; Scholz 2015; Bauer/Baumann 2016. Darin befinden sich in einer Vielzahl unterschiedlicher fachlicher Quellen für die individuell kognitiven Kompetenzfacetten von Financial Literacy – der Budgetplanung bezogen auf Einnahmen, Ausgaben und Sparen, der Verschuldungsmöglichkeiten, der Möglichkeiten der Geldanlage bzw. Investition, sowie der Möglichkeiten des Versicherungsabschlusses beim Umgang mit Risiken. Diese Bereiche umfassen somit fachlich die Financial-Literacy-Fragestellungen im persönlichen Bereich. Die im Umgang mit Finanzen weiteren allgemeinen methodischen, sprachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen des Fragebogens sind in der gängigen Fachliteratur für Finanzen nicht explizit enthalten, sondern wurden inhaltsanalytisch den folgenden allgemeinen pädagogischen Literaturquellen entnommen: Seeber/Nickolaus 2010; Wilbers 2014; Probst 2017.

Im Weiteren wurde gemischt deduktiv-induktiv vorgegangen: Zuerst wurden die in der Literatur befindlichen Themen offen codiert, danach in (Unter-)Kategorien angeordnet und zuletzt schrittweise nach den Themenfeldern bzw. Facetten nach Manz (2011) und Aprea et al. (2015), die die Oberkategorien darstellen, in Form von drei Mindmaps sortiert – je einer bezüglich der fachlichen Kompetenzziele für ‚Junge Erwachsene‘ und einer für die ‚Erbengeneration‘ sowie einer hinsichtlich der allgemeinen, zielgruppenübergreifenden professionell methodischen, persönlichen und sozialen Kompetenzen.

### **3.2.2 Vorbereitung der Expertenfragebögen sowie des Online-Surveys**

Im Anschluss wurden die auf diese Weise erzielten Subfacetten in Items zu (Teil-

---

<sup>12</sup>Es existiert eine Vielzahl an Quellen im Bereich Personal Finance. Zur Vermeidung von Redundanz erfolgte eine Konzentration auf wenige umfassende Quellen und Standardwerke, die die potenziell relevanten Inhalte und Teilkompetenzen für die Zielgruppen enthalten. Weitere möglicherweise fehlende Inhalte und Kompetenzen wurden im Rahmen der Befragung der ExpertInnen herausgefunden.

)Kompetenzziele übertragen.

Da die Erhebung von Kompetenzfacetten von Financial Literacy anhand eines Leitfadenterviews durch Aprea et al. (2015) bereits erfolgt war, wurde der Fokus dieser Untersuchung auf die Ermittlung konkreter Teilkompetenzziele/Inhalte mit standardisierten Online-Fragebögen in Itemform gelegt. Es wurde nur offen danach gefragt, welche Teilkompetenzziele/Inhalte fehlen. Da nicht nur BildungsexpertInnen im Finanzbereich befragt, sondern vorwiegend praktisch tätige langjährige Führungskräfte in der privaten Finanzwirtschaft sowie staatlicher Institutionen befragt wurden, wäre bei einer offenen Befragung eine noch größere Gefahr einer höheren Abbruchrate bedingt durch zeitliche Problematik gegeben gewesen im Vergleich zu der geschlossenen Befragung.

Die Itemformulierung orientiert sich an den in Abschnitt 2.4 erläuterten Formulierungshinweisen für Kompetenzziele. Auf diese Weise wurden drei Fragebögen mit insgesamt 136 Items in Bezug auf Kompetenzziele sowie die Abfrage der demografischen Daten (Alter, Geschlecht, beruflicher Tätigkeitsbereich, Erfahrung) der befragten ExpertInnen entwickelt.

Die Items wurden zum einen in fachlich inhaltliches Wissen und Fähigkeiten, (Fragebogen 1: ‚Inhaltliche Handlungskategorien für Financial Literacy für ‚Junge Erwachsene‘, Fragebogen 2: ‚Inhaltliche Handlungskategorien für Financial Literacy für die ‚Erbengeneration‘) und zum anderen in fachlich übergreifende Kompetenzen untergliedert (Fragebogen 3: Grundkompetenzen sowie methodische, persönliche und soziale Kompetenzen für beide Zielgruppen).

Die resultierenden Fragebögen befinden sich im Anhang. Zunächst wurden bei jedem der drei Fragebögen die biografischen Daten der ExpertInnen erhoben (jeweils F(rage)1–F4).

Der Fragebogen 1 (siehe Anhang) konzentriert sich auf die fachlichen Kompetenzziele der Zielgruppe ‚Junge Erwachsene auf dem Weg in die finanzielle Unabhängigkeit‘ und umfasst 46 Items. Die ExpertInnen sollen hier beantworten, welche der folgenden Themeninhalte eine Person der Zielgruppe verstehen, anwenden/durchführen und einschätzen/beurteilen können sollte, damit sie Ihrer Meinung nach als „finanzkompetent“ gilt? Dieser Fragebogen gliedert sich in die folgenden Abschnitte/Kategorien:

1. Einnahmen und Ausgaben einschätzen und berechnen (F5–F14)
2. Schulden aufnehmen (F15–F26)
3. Sparen und Investieren (F27–F41)

#### 4. Mit Risiken umgehen (F42–F50)

Der Fragebogen 2 (siehe Anhang) dient der Identifikation der Kompetenzziele von Financial Literacy der Zielgruppe ‚Erbengeneration‘, also der finanziellen Absicherung des Alters, und beinhaltet 58 fachliche Items. Die Fragestellung an die Experten lautet: Welche der folgenden Themeninhalte sollte eine Person der Zielgruppe verstehen, anwenden/durchführen und einschätzen/beurteilen können, damit sie Ihrer Meinung nach als „finanzkompetent“ gilt? Dieser Fragebogen ist in die folgenden Abschnitte/Kategorien unterteilt:

1. Grundbegriffe kennen, anwenden und beurteilen (F5–F24)
2. Assetklassen und ihre Anlageformen kennen und einschätzen können (F25–F52)
3. Auswirkungen von politischen und ökonomischen Umweltveränderungen auf Kapitalanlagen verstehen und einschätzen können (F53–F57)
4. Einnahmen und Ausgaben für die durchschnittliche verbleibende Lebenszeit einschätzen, ermitteln und beurteilen können (F58–F61)

Im Gegensatz zu den Fragebögen 1 und 2 umfasst Fragebogen 3 (siehe Anhang) weitere, allgemeine und zielgruppenübergreifende Kompetenzziele für beide Zielgruppen im Umgang mit Finanzen, also von jungen Erwachsenen sowie von Personen der Erbengeneration. Dieser Bogen umfasst 32 Items, bei denen die folgende Grundfragestellung von den Experten beantwortet wurde: Welche weiteren allgemeinen und zielgruppenübergreifenden Kompetenzen von jungen Erwachsenen sowie der Erbengeneration halten Sie im Umgang mit Finanzen für relevant? Dieser Bogen gliedert sich in die folgenden Abschnitte/Kategorien:

1. Methodenkompetenz (F5–F13)
2. Persönliche Kompetenzen (F14–F29)
3. Sprachliche Kompetenzen bei Beratungen (F30–F33)
4. Soziale Kompetenzen (F34–F36)

Zudem wurde nach jedem der Abschnitte gefragt, ob nach Ansicht der ExpertInnen Kompetenzziele fehlen, die nicht im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse der Literaturquellen identifiziert wurden.

Die Bewertung der Relevanz der einzelnen Items erfolgt mithilfe einer vierstufigen Likert-Skala

(Ausprägungen ‚sehr wichtig‘, ‚wichtig‘, ‚weniger wichtig‘ und ‚unwichtig‘). Betreffend der Items mit den vorgegebenen Antworten wurde eine gerade Anzahl Antwortmöglichkeiten ausgewählt, damit die ExpertInnen klar entscheiden müssen und keine sogenannte „Fluchtkategorie“ zur Verfügung haben (Mayer 2013, 83). Die Fragebögen wurden im Rahmen eines Pretests von zwei langjährig erfahrenen Führungskräften im Kapitalmarktbereich, zwei Berufsschullehrkräften im Bereich der Finanzbildung sowie einer universitären Bildungsforscherin und Fachdidaktikerin für Financial Literacy minimal angepasst, pilotiert und letztendlich validiert.

Die drei Fragebögen wurden im Online-Survey-Tool Survey Monkey angelegt und die Links zu diesen Befragungen mit einem kurzen Anschreiben per E-Mail an die ExpertInnen versendet.

Die Befragung hat zwischen Oktober und Dezember 2017 stattgefunden.

### **3.2.3 Auswahl der ExpertInnen und Stichprobenbeschreibung**

Experten sind Personen, die in ihrem Fachgebiet hervorragende Leistungen hervorgebracht haben, da sie sich über viele Jahre hinweg Wissen und Fähigkeiten antrainiert haben und über jahrelange Praxiserfahrung verfügen, die sie immer wieder kritisch reflektiert haben (Ericsson/Charness 1994; Ericsson et al. 1993). Es wurden zumeist jahrzehntelang praktisch tätige FinanzexpertInnen in Führungspositionen und LehrexpertInnen für Finanzinhalte befragt. Es handelt sich um eine Gelegenheitsstichprobe.

Insgesamt wurden 124 ExpertInnen zur Teilnahme an dieser Studie angesprochen – 23 zumeist leitende Angestellte aus der Finanzbranche/Kapitalmarktbereich, 63 MitarbeiterInnen aus Finanzprofessuren der Universität/FH, 8 MitarbeiterInnen staatlicher Behörden der Finanzaufsicht, 15 BerufsschullehrerInnen für Finanzinhalte, 15 MitarbeiterInnen des Verbraucherschutzes.

Davon haben 50 (40 %) den Fragebogen 1 und je 35 (28 %) die Fragebögen 2 und 3 beantwortet (vgl. Tabelle 1 im Anhang).

Die Befragungen wurden vorwiegend von MitarbeiterInnen und Führungskräften von privatwirtschaftlichen Instituten der Finanzbranche (36 % Fragebogen 1, 40 % Fragebögen 2 und 3) und Berufsschullehrkräften im Finanzbereich (18 % Bogen 1, 22,86 % Bögen 2 und 3) bearbeitet. Die meisten TeilnehmerInnen sind männlich (66 % Bogen 1 und 57 % bei Bogen 2). Zudem sind die meisten Befragten zwischen 40 und 50 Jahre alt (Bogen 1: 40 %; Bogen 2 und 3: 51,43 %) und die zweitstärkste Gruppe sind die 50- bis 60-Jährigen (Bogen 1: 34 % bzw. Bogen 2 und 3: 31,43 %). Diese Werte spiegeln sich auch in der vorwiegend

Jahrzehntelangen Berufserfahrung der Befragten wider. Hier haben die meisten Befragten 20–30 Jahre berufliche Erfahrung gesammelt (Bogen 1: 34 %; Bogen 2 und 3: 40 %), knapp gefolgt von den Befragten, die über 10–20 Jahre berufliche Erfahrung verfügen (Bogen 1: 32 %; Bogen 2 und 3: 40 %).

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung bezüglich des beruflichen Tätigkeitsbereichs

	Fragebogen					
	1		2		3	
<b>Beruflicher Tätigkeitsbereich</b>	<b>Anzahl der Personen (relativ und absolut)</b>		<b>Anzahl der Personen (relativ und absolut)</b>		<b>Anzahl der Personen (relativ und absolut)</b>	
MitarbeiterIn/Führungskraft eines privatwirtschaftlichen Instituts der Finanzbranche	36 %	18	40 %	14	40 %	14
MitarbeiterIn/Führungskraft einer staatlichen Behörde/einer Zentralbank/eines supranationalen Instituts der Finanzbranche	14 %	7	11,43 %	4	11,43%	4
HochschulprofessorIn/wissenschaftliche MitarbeiterIn einer Universität oder Fachhochschule im Finanzbereich	16 %	8	8,57 %	3	8,57 %	3
Lehrkraft an einer kaufmännischen beruflichen Schule/Fachschule mit finanzwirtschaftlichen Unterrichtsthemen	18 %	9	22,86%	8	22,86%	8
MitarbeiterIn/Führungskraft einer Verbraucherschutzorganisation mit Fokus auf Finanzfragen	6 %	3	5,71 %	2	5,71 %	2
Sonstige	4 %	2	8,57 %	3	8,57 %	3
Ohne Angabe	6 %	3	2,86 %	1	2,86 %	1
Gesamt	100%	50	100 %	35	100 %	35

Tabelle 2: Stichprobenbeschreibung bezüglich des Geschlechts

Geschlecht	Fragebogen					
	1		2		3	
	Anzahl der Personen (relativ und absolut)		Anzahl der Personen (relativ und absolut)		Anzahl der Personen (relativ und absolut)	
männlich	66%	33	57%	20	57%	20
weiblich	32%	16	40%	14	40%	14
Ohne Angabe	2%	1	3%	1	3%	1
Gesamt	100%	50	100%	35	100%	35

Tabelle 3: Stichprobenbeschreibung bezüglich des Alters

Alter	Fragebogen					
	1		2		3	
	Anzahl der Personen (relativ und absolut)		Anzahl der Personen (relativ und absolut)		Anzahl der Personen (relativ und absolut)	
20–30 Jahre alt	10 %	5	6 %	2	6 %	2
30–40 Jahre alt	10 %	5	3 %	1	3 %	1
40–50 Jahre alt	40 %	20	51 %	18	51%	18
50–60 Jahre alt	34 %	17	34 %	12	34%	12
über 60 Jahre alt	4 %	2	3 %	1	3 %	1
Ohne Angabe	2 %	1	3 %	1	3 %	1
Gesamt	100 %	50	100 %	35	100%	35

Tabelle 4: Stichprobenbeschreibung bezüglich der beruflichen Erfahrung

	Fragebogen					
	1		2		3	
<b>Erfahrung<sup>13</sup></b>	<b>Anzahl der Personen (relativ und absolut)</b>		<b>Anzahl der Personen (relativ und absolut)</b>		<b>Anzahl der Personen (relativ und absolut)</b>	
0–5 Jahre	12 %	6	3 %	1	3 %	1
5–10 Jahre	10 %	5	6 %	2	6 %	1
10–20 Jahre	32 %	16	40 %	14	40 %	14
20–30 Jahre	34 %	17	40 %	14	40 %	14
mehr als 30 Jahre	10 %	5	8 %	3	8 %	3
Ohne Angabe	2 %	1	3 %	1	3 %	2
Gesamt	100 %	50	100 %	35	100 %	35

### 3.2.4 Datenanalyse

Die erhobenen Daten wurden in Zahlenwerte codiert (sehr wichtig = 3, wichtig = 2, weniger wichtig = 1, unwichtig = 0) (Mayer 2013). Aus diesen Daten wurden für jedes Item das arithmetische Mittel und die Standardabweichung berechnet. In einem zweiten Schritt wurden Rangfolgen für die Items ermittelt. Danach wurde in einem dritten Schritt geprüft, ob Sättigung erreicht wurde. Hierzu wurden zunächst Mittelwerte über die zeitlich zuerst beantworteten 20 Fragebögen gebildet und geprüft, ob sich die Rangfolge der Items ändert, wenn weitere Fragebögen hinzugenommen werden.

Bei den offenen Fragen bezüglich fehlender Kompetenzziele wurden die gegebenen Antworten codiert und auf Häufung untersucht.

<sup>13</sup> Befragte, die weniger als 10 Jahre Erfahrung vorweisen können, werden in der vorliegenden Arbeit als SemiexpertInnen bezeichnet. Da sich im Hinblick auf das resultierte Ergebnis kein substanzieller Unterschied ergibt, wenn die Antworten der SemiexpertInnen einbezogen werden, wurde die gesamte Stichprobe ausgewertet. Sättigung war schon zuvor bei reiner Betrachtung der ExpertInnen eingetreten.

## 4 Ergebnisse der Expertenbefragung

### 4.1 Ergebnisse zu Fragebogen 1 („Junge Erwachsene“)

Bezüglich des Fragebogens 1 (fachliche Kompetenzziele für die Zielgruppe „Junge Erwachsene“) haben sich 29 sehr wichtige bis wichtige Kompetenzziele (Mittelwert  $>$  oder  $=$  2) ergeben. Die relevantesten davon sind die folgenden: Auf Rang 1 mit einem Mittelwert von 2,74 befindet sich das ‚F15. Erkennen von Überschuldung‘, gefolgt von ‚F22. Konditionen von Krediten – Tilgung und Laufzeit‘ (M = 2,58) und ‚F7. Geld ausgeben – die Bedarfsanalyse‘ (M= 2,54). Rang 4 beinhaltet den ‚F42. Risikobegriff – was ist ein Risiko?‘ (M=2,52), während sich auf Rang 5 (M=2,48) drei Kompetenzziele/Inhalte – ‚F9. Geld ausgeben – der Kaufvertrag‘, ‚F12. Exemplarische Berechnung der Einnahmen und Ausgaben‘ und ‚F28. Verzinsung – die einfache Verzinsung‘ befinden. Danach folgt auf Rang 8 (M=2,46) ‚F20. Konditionen von Krediten – Nominal- und Effektivverzinsung‘, auf Rang 9 (M=2,44) ‚F5. Geld verdienen – mit unselbständiger Arbeit (die Gehaltsabrechnung verstehen)‘ und auf Rang 10 (M=2,42) ‚F29. Verzinsung – der Zinseszinsseffekt‘ sowie ‚F31. Assetklassen und Anlageprodukte – das Verhältnis von Ertrag und Risiko‘.

Tabelle 5 Rangfolge der Finanzthemen für die Zielgruppe ‚Junge Erwachsene‘

Rang	M	SD	Item
1	2,74	0,48	F15. Erkennen von Überschuldung
2	2,58	0,57	F22. Konditionen von Krediten - Tilgung und Laufzeit
3	2,54	0,67	F7. Geld ausgeben - die Bedarfsanalyse
4	2,52	0,61	F42. Risikobegriff - was ist ein Risiko?
5	2,48	0,61	F9. Geld ausgeben - der Kaufvertrag
5	2,48	0,57	F12. Exemplarische Berechnung der Einnahmen und Ausgaben
5	2,48	0,57	F28. Verzinsung - die einfache Verzinsung
8	2,46	0,64	F20. Konditionen von Krediten - Nominal- und Effektivverzinsung
9	2,44	0,78	F5. Geld verdienen - mit unselbständiger Arbeit (die Gehaltsabrechnung verstehen)
10	2,42	0,78	F29. Verzinsung - der Zinseszinsseffekt
10	2,42	0,75	F31. Assetklassen und Anlageprodukte - das Verhältnis von Ertrag und Risiko
12	2,40	0,66	F10. Geld ausgeben – der Mietvertrag
12	2,40	0,66	F16. Arten von Krediten - der Dispositionskredit
14	2,32	0,79	F44. Private Versicherungen - die Haftpflichtversicherung
15	2,30	0,7	F13. Erstellen eines Plans zur Umsetzung eines kleineren Sparziels
16	2,26	0,74	F43. Klassische Versicherungen - die Säulen der Sozialversicherung
17	2,22	0,67	F21. Konditionen von Krediten - Nebenkosten (Disagio, sonstige Gebühren)

17	2,22	0,67	F40. Erstellen eines Plans zur Umsetzung eines größeren Sparziels
19	2,20	0,72	F32. Assetklassen und Anlageprodukte - Aktien (Einzelwerte, ETFs, Fonds)
20	2,18	0,74	F17. Arten von Krediten - Festzahlungs-, Abzahlungs- und Annuitätendarlehen
21	2,16	0,83	F30. Verzinsung - die Effekte von Inflation und Deflation
22	2,12	0,74	F46. Private Versicherungen - die Berufsunfähigkeitsversicherung
23	2,08	0,77	F38. Berechnung der Rendite
24	2,06	0,76	F37. Sparpläne
25	2,04	0,66	F8. Geld ausgeben - Preisvergleiche
25	2,04	0,75	F23. Konditionen von Krediten - Sicherheiten
25	2,02	0,81	F39. Besteuerung der Erträge (Kapitalertragsteuer, Gewinnsteuer)
28	2,02	0,73	F33. Assetklassen und Anlageprodukte - Anleihen (Einzelwerte, ETFs, Fonds)
28	2,02	0,71	F36. Assetklassen und Anlageprodukte - Nebenkosten
30	1,94	0,73	F11. Geld ausgeben - der Mobilfunkvertrag
30	1,94	0,83	F25. Privatinsolvenz
32	1,90	0,75	F27. Investitionsbegriff - was ist eine Investition?
32	1,90	0,67	F34. Assetklassen und Anlageprodukte - klassische Bankprodukte
34	1,88	0,59	F6. Geld verdienen - andere Einnahmen
35	1,80	0,69	F35. Assetklassen und Anlageprodukte - Immobilien
35	1,80	0,75	F48. Private Versicherungen - die Kfz-Versicherung (Teil- und Vollkasko)
37	1,68	0,73	F24. Leasing als Alternative zum Kredit
37	1,68	0,79	F18. Arten von Krediten - das Bauspardarlehen
37	1,68	0,79	F47. Private Versicherungen - die (Risiko-)Lebensversicherung
40	1,56	0,75	F45. Private Versicherungen - die Unfallversicherung
41	1,54	0,67	F49. Private Versicherungen - die Hausratversicherung
42	1,14	0,62	F19. Arten von Krediten - der Avalkredit (anstatt Kautions)

Nur das Item F19 wurde von einem Befragten übersprungen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sieben dieser Kompetenzziele, darunter die ersten beiden Ränge, sich auf das Aufnehmen von Schulden beziehen, sieben weitere, darunter die Ränge 3 und 5, auf das Berechnen von Einnahmen und Ausgaben. Vier andere, darunter Rang 4, beinhalten das Absichern von Risiken durch Versicherungen und zehn weitere, allerdings nicht unter den ersten Rängen, das Investieren und Sparen.

Bezüglich der Frage nach fehlenden Kompetenzziele gab es insgesamt nur wenige unterschiedliche Anmerkungen im Hinblick auf die Kompetenzziele zum Absichern von

Risiken durch Versicherungen, wobei keine Häufung auffiel: Während ein Experte die Rechtsschutzversicherung als weniger wichtig einstufte, empfand sie ein anderer als äußerst wichtig. Weitere einzelne Anmerkungen waren Auslandskrankenversicherung, Zusatzversicherungen der Krankenkasse und das Abwägen zwischen privater und gesetzlicher Krankenkasse. Auch das Abwägen zwischen dem Nachteil der permanenten Belastung durch eine Versicherungsprämie und dem Vorteil der Absicherung einer Extremsituation wurden genannt. Zudem wurde von einem Experten die Restschuldversicherung als fehlend aufgeführt.

#### **4.2 Ergebnisse zu Fragebogen 2 (,Erbengeneration‘)**

Bezüglich des Fragebogens 2 sind von den insgesamt 32 sehr wichtigen bis wichtigen fachlichen Kompetenzziele der ,Erbengeneration‘ die folgenden am relevantesten: Auf Rang 1 mit einem Mittelwert von 2,71 befindet sich ,F60. Identifikation und Schließen von finanziellen Lücken‘, gefolgt von ,F59. Monatliche Einnahmen-/Ausgabenschätzung ab der Rente‘ (M= 2,63) und ,F10. Risikobegriff allgemein‘ (M= 2,56). Rang 4 beinhaltet ,F58. Monatliche Einnahmen-/Ausgabenschätzung bis zur Rente‘ (M=2,54), während sich auf Rang 5 (M=2,50) zwei Kompetenzziele/Inhalte – ,F16. Minimierung von Risiken durch Diversifikation (Grundzüge der Portfolio Selection)‘ und ,F17. Das magische Dreieck der Kapitalanlage – Rentabilität, Liquidität und Sicherheit‘ – befinden. Danach folgen auf Rang 7 (M=2,41) ,F6. Ertrag – Einnahmen aus Kapitalanlagen (Zinsen, Dividenden, Mieten, realisierte und unrealisierte Wertsteigerungen)‘ sowie ,F12. Arten von Risiken – das Kredit- und Ausfallrisiko‘, auf Rang 9 (M=2,37) ,F54. Der Einfluss der Zentralbankpolitik (z. B. Leitzinssenkungen und Leitzinserhöhungen) auf Kapitalanlagen‘ und auf Rang 10 (M=2,35) ,F11. Arten von Risiken – das Marktrisiko‘ sowie ,F20. Nebenkosten beim Erwerb von Immobilien – Grunderwerbssteuer, Kosten für den Makler, usw.‘.

Tabelle 6 Rangfolge der Finanzthemen für die Zielgruppe ‚Erbengeneration‘

Rang	M	SD	Item
1	2,71	0,46	F60. Identifikation und Schließen von finanziellen Lücken
2	2,63	0,54	F59. Monatliche Einnahmen-/Ausgabenschätzung ab der Rente
3	2,56	0,55	F10. Risikobegriff allgemein
4	2,54	0,65	F58. Monatliche Einnahmen-/Ausgabenschätzung bis zur Rente
5	2,50	0,65	F16. Minimierung von Risiken durch Diversifikation (Grundzüge der Portfolio Selection)
5	2,50	0,56	F17. Das magische Dreieck der Kapitalanlage - Rentabilität, Liquidität und Sicherheit
7	2,41	0,69	F6. Ertrag - Einnahmen aus Kapitalanlagen (Zinsen, Dividenden, Mieten, realisierte und unrealisierte Wertsteigerungen)
7	2,41	0,60	F12. Arten von Risiken - das Kredit- und Ausfallrisiko
9	2,37	0,59	F54. Der Einfluss der Zentralbankpolitik (z. B. Leitzinssenkungen und Leitzinserhöhungen) auf Kapitalanlagen
10	2,35	0,59	F11. Arten von Risiken - das Marktrisiko
10	2,35	0,64	F20. Nebenkosten beim Erwerb von Immobilien - Grunderwerbssteuer, Kosten für den Makler, usw.
12	2,34	0,67	F56. Der Einfluss von Inflation und Deflation auf Kapitalanlagen
13	2,31	0,62	F27. Aktien - Aktienfonds: aktives und passives Portfoliomanagement vor dem Hintergrund der Nebenkosten
14	2,29	0,51	F43. Immobilien - selbstgenutzte Immobilien
15	2,24	0,69	F5. Investitionsbegriff - was ist eine Investition?
15	2,24	0,81	F14. Arten von Risiken - das Inflationsrisiko
17	2,20	0,71	F53. Der Einfluss politischer Unsicherheiten auf Kapitalanlagen
18	2,21	0,71	F7. Ertrag - Besteuerung der Erträge aus Kapitalanlagen
19	2,20	0,71	F28. Aktien - Exchange Traded Funds (ETFs)
19	2,20	0,86	F51. Grundgedanken eines Weltportfolios
21	2,18	0,78	F19. Nebenkosten beim Erwerb der Anlage - Kommission, Courtage, Ausgabeaufschläge, usw.
22	2,12	0,76	F21. Nebenkosten - Kosten der Bank, z. B. Kontoführungsgebühren, Depotgebühren, usw.
23	2,11	0,71	F25. Aktien - einzelne Werte
24	2,09	0,89	F22. Grundzüge des Asset Pricing (Barwertkonzept)
25	2,09	0,73	F55. Der konjunkturelle Zyklus - BIP-Wachstum, Arbeitslosenzahlen, andere Wachstumsindikatoren
26	2,06	0,73	F8. Ertrag - Maß der Rentabilität und ihre Berechnung
27	2,06	0,71	F30. Zinsen (Fixed Income) - Anleihen (Formen und Emittenten)
27	2,06	0,67	F31. Zinsen (Fixed Income) - Rentenfonds

29	2,00	0,77	F13. Arten von Risiken - das Währungsrisiko
29	2,00	0,69	F15. Arten von Risiken - rechtliche Risiken
29	2,00	0,77	F18. Nebenkosten beim Erwerb der Anlage - die Geld-Brief-Spanne
29	2,00	0,68	F38. Geldmarkt - Festgeldkonto
33	1,97	0,82	F9. Ertrag - Maß der Rendite und ihre Berechnung
34	1,91	0,65	F33. Zinsen (Fixed Income) - Sparprodukte von Banken
35	1,89	0,67	F44. Immobilien - fremdgenutzte Immobilien
36	1,82	0,76	F23. Was ist Hedging, was ist Spekulation?
37	1,71	0,66	F34. Geldmarkt - Geldmarktfonds, einzelne unterjährige Zinspapiere sowie Floating Rate Notes
37	1,71	0,61	F45. Immobilien - Immobilienfonds (offen und geschlossen)
39	1,71	0,79	F26. Mischformen - Aktienanleihe und Wandelanleihe
40	1,60	0,73	F40. Devisen - Aktien, Anleihen, Fonds und ETFs in Fremdwährung
41	1,57	0,69	F36. Geldmarkt - Derivate und Zertifikate
41	1,57	0,77	F39. Devisen - Auslandskonto in Fremdwährung
41	1,57	0,87	F29. Aktien - Derivate und Zertifikate
44	1,46	0,65	F35. Zinsen (Fixed Income) - "Bonitätsanleihen" bzw. Credit linked Notes
45	1,43	0,80	F32. Zinsen (Fixed Income) - Derivate und Zertifikate
46	1,37	0,80	F47. Edelmetalle - Fonds und ETFs
46	1,34	0,86	F46. Edelmetalle - physische Anlage
48	1,29	0,78	F37. Zinsen (Fixed Income) - Asset backed bzw. Mortgage backed Securities
49	1,23	0,68	F41. Devisen - Derivate und Zertifikate auf Devisen
49	1,23	0,64	F42. Devisen - Auslandsimmobilien
49	1,23	0,72	F50. Rohstoffe - Fonds, ETFs oder Zertifikate und Derivate
52	1,09	0,80	F49. Rohstoffe - physische Anlage
53	1,06	0,71	F48. Edelmetalle - Derivate und Zertifikate

20 der obigen Items wurden von jeweils einem Befragten einmal unbeantwortet übersprungen, Item F23 sogar von zwei Befragten.

Hier zeigt sich, dass die Kompetenzziele von höchster Priorität sich auf das Einschätzen und Berechnen der Ein- und Ausgaben beziehen (erster, zweiter und vierter Rang) und in zweiter Linie auf die Risiken, die sich im Rahmen von Kapitalanlagen ergeben können (Rang 3, 5, 7 und 10 und insgesamt acht unter den wichtigen und sehr wichtigen Kompetenzzielen). Einnahmen aus Kapitalanlagen, deren Versteuerung sowie das Investieren in die Assetklassen Aktien und Immobilien schließen sich an. Zudem finden sich unter den wichtigen und sehr wichtigen Kompetenzzielen das Verstehen und Einschätzen von sogenannten

Makroinflussfaktoren auf Investitionen wie die Zentralbankpolitik, Inflation, politischer Unsicherheit und Konjunkturindikatoren.

Betreffend der Fragestellung nach den einzelnen Abschnitten, was in der Befragung fehlt, wurden von sehr wenigen Befragten nur einzelne Kompetenzziele aufgeführt, die auf keine Häufung hindeuten. So wurde auf die Irrelevanz einzelner Versicherungen, das Verstehen von derivativen Finanzinstrumenten und Zertifikaten sowie das Verstehen von Markt- und Wirtschaftszyklen, die Kenntnis von Behavioral Finance und die Besteuerung von Investitionen hingewiesen.

#### **4.3 Ergebnisse zu Fragebogen 3 (allgemeine zielgruppenübergreifende Kompetenzziele)**

Hinsichtlich Fragebogen 3, den allgemeinen zielgruppenübergreifenden Kompetenzziele, bei denen von den ExpertInnen insgesamt 20 als wichtig bis sehr wichtig eingestuft wurden, handelt es sich bezüglich der relevantesten um die folgenden: Die beiden wichtigsten Grundkompetenzen sind mit Rang 1 ‚F32. Sorgfältiges Lesen‘ (M=2,76) knapp gefolgt von den Rängen 2 ‚F8. Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten‘ und 3 (M=2,68) ‚F10. Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung)‘. Auf den weiteren Rängen folgen viele persönliche Kompetenzen wie ‚F23. Sorgfältigkeit‘ (Rang 4; M=2,60), ‚F24. (Selbst)-Reflexionsfähigkeit‘ (Rang 6, M=2,60), ‚F16. Verantwortungsbewusstsein‘ (Rang 7; M=2,54), ‚F15. Entscheidungsfähigkeit‘ (Rang 8, M=2,49) sowie ‚F26. Disziplin‘ (Rang 13; M=2,29), aber auch methodische Kompetenzen wie ‚F5. Informationsbeschaffung‘ (Rang 5; M=2,62), ‚F12. Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts‘ (Rang 11, M=2,38) sowie ‚F6. Strukturieren von Informationen‘ (Rang 12, M=2,35). Zudem befinden sich auf Rang 9 (2,40) ‚F25. Analytisches Denken‘ und ‚F9. Grundlagen der Mathematik – Bruchrechnung‘.

In diesem Fragebogen wurde von keinem Experten ein Kompetenzziel als fehlend angemerkt.

Tabelle 7 Rangfolge der zielgruppenübergreifenden allgemeinen Kompetenzen

Rang	M	SD	Item
1	2,76	0,42	F32. Sorgfältiges Lesen
2	2,74	0,56	F8. Grundlagen der Mathematik - Grundrechenarten
3	2,68	0,53	F10. Grundlagen der Mathematik - Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung)
4	2,60	0,55	F23. Sorgfältigkeit
5	2,62	0,49	F5. Informationsbeschaffung
6	2,60	0,55	F24. (Selbst-)Reflexionsfähigkeit
7	2,54	0,60	F16. Verantwortungsbewusstsein
8	2,49	0,55	F15. Entscheidungsfähigkeit
9	2,40	0,49	F25. Analytisches Denken
9	2,41	0,73	F9. Grundlagen der Mathematik - Bruchrechnung
11	2,38	0,77	F12. Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts
12	2,35	0,64	F6. Strukturieren von Informationen
13	2,29	0,61	F26. Disziplin
14	2,26	0,70	F7. Verfahren der Entscheidungsfindung
15	2,20	0,67	F22. Eigenmotivation
16	2,15	0,69	F35. Informationsaustausch innerhalb der Peergroup, gegenseitiges Unterstützen
17	2,09	0,76	F20. Selbstvertrauen
17	2,09	0,77	F14. Offenheit
17	2,09	0,66	F34. Informationsaustausch mit Experten
20	2,06	0,64	F30. Fragetechniken zur Informationsgewinnung
21	1,94	0,91	F11. Grundlagen der Mathematik - Analysis I (z. B. bei Barwertfunktion)
22	1,91	0,60	F17. Flexibilität
22	1,91	0,69	F27. Mut im Sinne von Entschlossenheit
22	1,80	0,75	F18. Durchsetzungsfähigkeit
25	1,79	0,63	F31. Erkennen von rhetorischen Techniken
26	1,69	0,85	F19. Belastbarkeit
27	1,40	0,80	F21. Kreativität
28	1,26	0,60	F28. Risikofreude

12 Items wurden von jeweils einem Befragten übersprungen, Item F34 sogar von zwei Befragten.

## 5 Diskussion

### 5.1 Ergebnisse der Befragung und Ableitung der Modulvorschläge

#### Ergebnisse

Die im vorangegangenen Abschnitt aufgeführten Kompetenzziele, die die Kompetenzfacetten nach Manz (2011) sowie die Subfacetten der individuell kognitiven, individuell nicht-kognitiven Facetten sowie des systemisch kognitiven Kompetenzbereichs nach Aprea et al. (2015) konkretisieren, werden nach der Ansicht von Finanzexperten aus privatwirtschaftlicher Praxis, staatlichen Institutionen und Bildungseinrichtungen als relevant angesehen und sollten im Rahmen von Financial-Literacy-Interventionen für die Zielgruppen ‚Junge Erwachsene‘ sowie ‚Erbengeneration‘ gefördert werden. Zudem hat die Anzahl der durchgeführten Befragungen in allen drei Fragebögen zur Informationssättigung geführt. Wie könnten diese fachlichen und allgemeinen zielgruppenübergreifenden Kompetenzziele in einem modularen Curriculum eingebunden werden, damit das Ziel dieser Untersuchung – die Entwicklung eines Vorschlags für kompetenzorientierte Module als Vorbereitung für ein Curriculum zur Förderung von Financial Literacy – erreicht werden kann? Wie könnten daraus Modulvorschläge abgeleitet werden?

#### Verfahrensweise zur Ableitung der Modulvorschläge

Items, die von den Experten durchschnittlich als wichtig oder sehr wichtig eingestuft wurden (Mittelwert  $>$  oder  $=$  2), wurden zunächst nach ihrem thematischen Zusammenhang aufgeführt, was die inhaltlichen Komponenten der Module bildete (vgl. Abschnitte der Fragebögen 1 (Einnahmen und Ausgaben einschätzen und berechnen (F5–F14); Schulden aufnehmen (F15–F26); Sparen und Investieren (F27–F41); Mit Risiken umgehen (F42–F50)) und 2 (Grundbegriffe kennen, anwenden und beurteilen (F5–F24); Assetklassen und ihre Anlageformen kennen und einschätzen können (F25–F52); Auswirkungen von politischen und ökonomischen Umweltveränderungen auf Kapitalanlagen verstehen und einschätzen können (F53–F57); Einnahmen und Ausgaben für die durchschnittliche verbleibende Lebenszeit einschätzen, ermitteln und beurteilen können (F58–F61)).

Wie in Abschnitt 2.4 beschrieben, werden bei der Modulentwicklung angelehnt an Donnely/Fitzmaurice (2005) zuerst die (Teil-)Kompetenzen (Learning outcomes) definiert. Es wurde für die curricularen Modulvorschläge eine tabellarische Form verwendet, in der die erste Spalte aus den fachlichen, die zweite aus zugehörigen allgemeinen methodischen und die

dritte aus allgemeinen persönlichen, sprachlichen und sozialen Kompetenzziele besteht. Abschließend in der vierten Spalte wurde zusätzlich eine kurze Beschreibung zu den Kompetenzen formuliert, die die Lernenden im Rahmen einer zielgruppenspezifisch gestalteten Lernsituation erreichen sollen.

Die folgenden ausführlichen und konkreten Modulvorschläge für die beiden Zielgruppen ‚Junge Erwachsene‘ (Tabelle 8 bis 11) sowie ‚Erbengeneration‘ (Tabelle 12 bis 15) haben sich ergeben:

**Tabelle 8** Modul 1 – Geld verdienen und ausgeben – die Budgetplanung

<b>Fachliche Kompetenzziele/Inhalte</b>	<b>Allgemeine methodische Kompetenzziele/Inhalte</b>	<b>Allgemeine persönliche Kompetenzziele/Eigenschaften</b>	<b>Beschreibung</b>
Geld verdienen – mit unselbständiger Arbeit (die Gehaltsabrechnung verstehen) (F5)	Informationsbeschaffung (F5); Strukturierung der Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8), Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10)	Sorgfältigkeit (F23); Disziplin (F26); Selbstvertrauen (F20); Eigenmotivation (F22); Offenheit (F14); Verantwortungsbewusstsein (F16); Analytisches Denken (F25); Entscheidungsfähigkeit (F15); (Selbst-) Reflexionsfähigkeit (F24); Informationsaustausch innerhalb der Peergroup, gegenseitiges Unterstützen (F35)	Die Lernenden berechnen ihre monatlichen Einnahmen und Ausgaben anhand einer Vorabschätzung und nehmen somit eine private Budgetplanung vor. Dabei vollziehen sie nach (und ermitteln selbst), welcher Betrag ihnen abhängig von ihrem Bruttogehalt zur Verfügung steht. Im Vorfeld der Ausgaben artikulieren und strukturieren die Lernenden ihren Bedarf, um somit eine monatliche Planung ihrer Ausgaben vorzunehmen. Dabei erkennen sie, welche Ausgaben jeden Monat anfallen (z. B. Miete, Konsum von Nahrung und Kleidung, Versicherungen, ggf. Rückzahlung eines Kredits) und welcher Betrag am Ende des Monats übrigbleibt, um diesen für größere
Geld ausgeben – die Bedarfsanalyse (F7)	Informationsbeschaffung (F5)		
Geld ausgeben – Preisvergleiche (F8)	Sorgfältiges Lesen (F32); Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8); Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10); Verfahren der Entscheidungsfindung (F7)		
Geld ausgeben – der Kaufvertrag (F9)	Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8); Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10); Verfahren der Entscheidungsfindung (F7)		

Geld ausgeben – der Mietvertrag (F10)	Sorgfältiges Lesen (F32); Strukturieren von Informationen (F6)		Ausgaben (z. B. für diverse Notfälle, ein Auto oder eine Reise) anzusparen. In diesem Rahmen führen die jungen Erwachsenen qualitative und quantitative Preisvergleiche durch und erstellen individuelle Sparpläne. Außerdem kennen sie die grundsätzlichen Rechte und Pflichten, die sie mit dem Abschluss von Verträgen eingehen und lesen diese vorab sorgfältig.
Exemplarische Berechnung der Einnahmen und Ausgaben (F12)	Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8)		
Erstellen eines Plans zur Umsetzung eines kleineren Sparziels (F13)	Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8)		

Tabelle 9 Modul 2 –Schulden aufnehmen

Fachliche Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine methodische Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine persönliche Kompetenzziele/Eigenschaften	Beschreibung
Erkennen von Überschuldung (F15)	Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12); Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8)	Sorgfältigkeit (F23); Disziplin (F26); Selbstvertrauen (F20); Eigenmotivation (F22); Offenheit (F14); Verantwortungsbewusstsein (F16); Analytisches Denken (F25);	Die Lernenden erkennen basierend auf ihren Kompetenzen aus Modul 1, insbesondere dem Berechnen der Einnahmen und Ausgaben, wann jemand überschuldet ist und wie es zu Überschuldung kommen kann. Dabei sind ihnen einerseits die Konsequenzen einer
Arten von Krediten – der Dispositionskredit (F16)	Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10); Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12)	Entscheidungsfähigkeit (F15); (Selbst-)Reflexionsfähigkeit (F24); Informationsaustausch innerhalb der Peergroup, gegenseitiges Unterstützen (F35); Informationsaustausch mit Experten (F34)	Privatinsolvenz in groben Zügen bekannt. Andererseits wissen sie, dass insbesondere größere Anschaffungen mit Krediten finanziert werden können. Dabei kennen sie
Arten von Krediten – Festzahlungs-, Abzahlungs- und Annuitätendarlehen (F17)	Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8); Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10)		
Konditionen von Krediten – Nominal- und Effektivverzinsung (F20)	Sorgfältiges Lesen (F32); Strukturieren von Informationen (F6);		

<p>Konditionen von Krediten – Tilgung und Laufzeit (F22)</p>	<p>Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10); Verfahren der Entscheidungsfindung (F7)</p>		<p>die unterschiedlichen Konditionen (Verzinsung, Nebenkosten, Tilgung, Laufzeit und Sicherheiten) von kurz- und langfristigen Krediten und können die jeweilige</p>
<p>Konditionen von Krediten – Sicherheiten (F23)</p>	<p>Sorgfältiges Lesen (F32); Strukturieren von Informationen (F6)</p>		<p>Effektivverzinsung selbst ermitteln. Hierbei sind ihnen die Auswirkungen von Zinsbindungen und Zinsänderungen je nach Kreditvertrag bewusst. Vor diesem Hintergrund vergleichen sie unterschiedliche Kreditangebote miteinander. Zudem erstellen sie Tilgungspläne und integrieren diese in ihre Budgetplanung (aus Modul 1).</p>

**Tabelle 10** Modul 3 – Risiken erkennen, eingehen und absichern

Fachliche Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine methodische Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine persönliche Kompetenzziele/Eigenschaften	Beschreibung
Risikobegriff – was ist ein Risiko? (F42)	Informationsbeschaffung (F5); Strukturieren von Informationen (F6); Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12)	Sorgfältigkeit (F23); Disziplin (F26); Selbstvertrauen (F20); Eigenmotivation (F22); Offenheit (F14); Verantwortungsbewusstsein (F16); Analytisches Denken (F25);	Die Lernenden setzen sich mit verschiedenen Definitionen von Risiko auseinander und machen sich bewusst, in welchen Lebensbereichen sie bereits Risiken eingehen und inwiefern bei ihnen ein Bedarf der Absicherung oder anderweitigen Vorsorge besteht. Sie kennen die gesetzlichen Versicherungen – die Säulen der Sozialversicherung – sowie die für sie relevantesten privaten Versicherungen – die Haftpflicht- und die Berufsunfähigkeitsversicherung. Hierbei sind das Ausmaß und die Wahrscheinlichkeit des Schadensfalls zu betrachten. Zudem stellen die Lernenden die Vorteilhaftigkeit einer abgeschlossenen Versicherung bei Eintritt des Versicherungsfalls der Nachteiligkeit der permanenten Belastung durch eine zu zahlende Prämie gegenüber, nachdem sie den Versicherungsvertrag sorgfältig gelesen haben.
Gesetzliche Versicherungen – die Säulen der Sozialversicherung (F43)	Strukturieren von Informationen (F6); Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12)	Entscheidungsfähigkeit (F15); (Selbst-)Reflexionsfähigkeit (F24); Informationsaustausch innerhalb der Peergroup, gegenseitiges Unterstützen (F35); Informationsaustausch mit Experten (F34)	
Private Versicherungen – die Haftpflichtversicherung (F44)	Informationsbeschaffung (F5); Strukturieren von Informationen (F6);		
Private Versicherungen – die Berufsunfähigkeitsversicherung (F46)	Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8); Verfahren der Entscheidungsfindung (F7)		

Tabelle 11 Modul 4 – Sparen und investieren

Fachliche Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine methodische Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine persönliche Kompetenzziele/Eigenschaften	Beschreibung
Verzinsung – die einfache Verzinsung (F28)	Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10)	Sorgfältigkeit (F23); Disziplin (F26); Selbstvertrauen (F20); Eigenmotivation (F22); Offenheit (F14); Verantwortungsbewusstsein (F16); Analytisches Denken (F25); Entscheidungsfähigkeit (F15); (Selbst-)Reflexionsfähigkeit (F24); Informationsaustausch innerhalb der Peergroup, gegenseitiges Unterstützen (F35); Informationsaustausch mit Experten (F34)	Die Lernenden berechnen die einfache Verzinsung eines Geldbetrages sowie den Zinseszinsseffekt und erkennen darüber die Relevanz von langfristigem Sparen für die Vermögensbildung. Zudem kennen sie die Effekte von Inflation und Deflation auf die Werthaltigkeit von monetären und realen Vermögensgegenständen sowie auf Verschuldung. Des Weiteren unterscheiden die Lernenden zwischen verschiedenen Assetklassen und Anlageprodukten insbesondere in Bezug auf Ertrag und Risiko sowie Nebenkosten. In diesem Rahmen wird ihnen Risikominderung durch Diversifikation bewusst. Dabei stehen die Produkte, die den Formen der Unternehmensfinanzierungen dienlich sind – in erster Linie Aktienprodukte, aber auch Zins- und Anleiheprodukte – im Vordergrund. Hierbei kennen die Lernenden die Rendite als Maß des Ertrages (und berechnen diese) sowie die verschiedenen Steuern auf Kapitalerträge. Im Rahmen der Möglichkeiten zur Erstellung eines Plans zur Umsetzung eines größeren Sparziels lernen die jungen Erwachsenen Sparpläne basierend auf Aktien- und gemischten Fonds und ETFs kennen.
Verzinsung – der Zinseszinsseffekt (F29)			
Verzinsung – die Effekte von Inflation und Deflation (F30)	Informationsbeschaffung (F5); Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10)		
Assetklassen und Anlageprodukte – das Verhältnis von Ertrag und Risiko (F31)	Informationsbeschaffung (F5); Strukturieren von Informationen (F6); Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12); Verfahren der Entscheidungsfindung (F7)		
Assetklassen und Anlageprodukte – Aktien (Einzelwerte, ETFs, Fonds) (F32)			
Assetklassen und Anlageprodukte – Anleihen (Einzelwerte, ETFs, Fonds) (F33)			
Assetklassen und Anlageprodukte – Nebenkosten (F36)	Informationsbeschaffung (F5); Strukturieren von Informationen (F6)		
Sparpläne (F37)	Informationsbeschaffung (F5); Strukturieren von Informationen (F6)		
Berechnung der Rendite (F38)	Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10)		
Besteuerung der Erträge (Kapitalertragsteuer, Gewinnsteuer) (F39)	Informationsbeschaffung (F5); Strukturieren von Informationen (F6)		
Erstellen eines Plans	Informationsbeschaffung		

zur Umsetzung eines größeren Sparziels (F40)	ng (F5); Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10)		
--	---	--	--

Tabelle 12 Modul 1 – Die Budgetplanung – heute und morgen

<b>Fachliche Kompetenzziele/Inhalte</b>	<b>Allgemeine methodische Kompetenzziele/Inhalte</b>	<b>Allgemeine persönliche Kompetenzziele/Eigenschaften</b>	<b>Beschreibung</b>
Monatliche Einnahmen-/Ausgabenschätzung bis zur Rente (F58)	Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12); Informationsbeschaffung (F5); Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8)	Sorgfältigkeit (F23); Disziplin (F26); Selbstvertrauen (F20); Eigenmotivation (F22); Offenheit (F14); Verantwortungsbewusstsein (F16); Analytisches Denken (F25); Entscheidungsfähigkeit (F15); (Selbst-) Reflexionsfähigkeit (F24); Informationsaustausch innerhalb der Peergroup, gegenseitiges Unterstützen (F35); Informationsaustausch mit Experten (F34)	Die Lernenden erstellen individuell für ihre eigene Situation eine aktuelle Einnahmen-Ausgaben-Rechnung und schreiben diese in groben Zügen bis zum Rentenalter fort. Dabei treffen sie plausible Annahmen, inwiefern es zu Veränderungen diesbezüglich während dieser Zeitspanne kommen wird. Aus diesen Werten ermitteln sie die jährlichen Differenzen der Cashflows als Potenzial zum Sparen. Im Anschluss daran erstellen sie eine zukünftige Einnahmen-Ausgaben-Schätzung ab dem Rentenalter vor dem Hintergrund ihrer zu erwartenden Bedürfnisse und ermitteln über Differenzcashflows, ob noch gespart werden kann oder ob sich vielmehr ein
Monatliche Einnahmen-/Ausgabenschätzung ab der Rente (F59)	Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12); Informationsbeschaffung (F5)		
Identifikation und Schließen von finanziellen Lücken (F60)	Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten (F8)		

			Finanzierungsbedarf auftritt. Auf diese Weise identifizieren die Lernenden zukünftige finanzielle Lücken und diskutieren Strategien zur Verhinderung – weniger Ausgaben oder Erhöhung der Einnahmen, z. B. durch eine zusätzliche Tätigkeit oder durch überlegtes Investieren.
--	--	--	--

**Tabelle 13** Modul 2 – Grundbegriffe des Investierens

Fachliche Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine methodische Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine persönliche Kompetenzziel/Eigenschaften	Beschreibung
Investitions-begriff – was ist eine Investition? (F5)		Sorgfältigkeit (F23); Disziplin (F26); Selbstvertrauen (F20); Eigenmotivation (F22); Offenheit (F14); Verantwortungsbewusstsein (F16); Analytisches Denken (F25); Entscheidungsfähigkeit (F15); (Selbst-)Reflexionsfähigkeit (F24); Informationsaustausch innerhalb der Peergroup, gegenseitiges Unterstützen (F35); Informationsaustausch mit Experten (F34)	Die Lernenden differenzieren, ob es sich bei einem Vermögensgegenstand um eine Investition oder nur um eine Ausgabe handelt. Dabei unterscheiden sie zwischen den verschiedenen Ertragsformen von Kapitalanlagen und vergleichen diese durch die Maße Rentabilität (und Rendite), die sie selbst berechnen können, miteinander. Zudem erkennen sie die Bildung des Preises eines Vermögensgegenstandes vor dem Hintergrund von Angebot und Nachfrage (Markt) einerseits sowie des Zusammenhangs zukünftig erwarteter Gewinne und dem zukünftig angenommenen Zinsniveau (Fundamentalwert durch Dividenden- bzw. Barwertmodell). Des Weiteren wird ihnen die Relevanz von Erträgen in Anbetracht der eingegangenen Risiken (Markt-, Kredit- und Ausfallrisiko, Währungs-, Inflations- sowie rechtliche Risiken) bewusst, die sie sich an praktischen Beispielen veranschaulichen. Darauf basierend entwickeln die Lernenden die Strategie der Minimierung von Risiken durch Diversifikation (Grundzüge der Portfolio Selection) und diskutieren Diversifikationsansätze wie beispielsweise das Weltportfolio kritisch. Zudem können die Lernenden ihre individuellen Bedürfnisse und Präferenzen bei der Kapitalanlage in Bezug auf Rentabilität, Liquidität und Sicherheit (magisches Dreieck der Kapitalanlage) einordnen.
Ertrag – Einnahmen aus Kapitalanlagen (Zinsen, Dividenden, Mieten, realisierte und unrealisierte Wertsteigerungen) (F6)			
Ertrag – Maß der Rentabilität und ihre Berechnung (F8)	Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10)		
Ertrag – Maß der Rendite und ihre Berechnung (F9)			
Grundzüge des Asset Pricing (Barwertkonzept) (F22)	Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12); Informationsbeschaffung (F5) Strukturieren von Informationen (F6); Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent- und Potenzrechnung) (F10)		
Risikobegriff allgemein (F10)			
Arten von Risiken – das Marktrisiko (F11)	Strukturieren von Informationen (F6)		
Arten von Risiken – das Kredit- und Ausfallrisiko (F12)			
Arten von Risiken – das Währungsrisiko (F13)			
Arten von Risiken – das Inflationsrisiko (F14)			
Arten von Risiken – rechtliche Risiken (F15)			
Minimierung von Risiken durch Diversifikation (Grundzüge der Portfolio Selection) (F16)	Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12); Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung		

	(Prozent- und Potenzrechnung) (F10)		
Grundgedanken eines Weltportfolios (F51)	Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12); Informationsbeschaffung (F5) Strukturieren von Informationen (F6)		
Das magische Dreieck der Kapitalanlage – Rentabilität, Liquidität und Sicherheit (F17)	Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12); Informationsbeschaffung (F5) Strukturieren von Informationen (F6)		

Tabelle 14 Modul 3 – Die für ein privates Portfolio relevanten Assetklassen und ihre Anlageformen

Fachliche Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine methodische Kompetenzziele/Inhalte	Allgemeine persönliche Kompetenzziele/Eigenschaften	Beschreibung
Aktien – einzelne Werte (F25)	Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12); Informationsbeschaffung (F5); Strukturieren von Informationen (F6); Sorgfältiges Lesen (F32)	Sorgfältigkeit (F23); Disziplin (F26); Selbstvertrauen (F20); Eigenmotivation (F22); Offenheit (F14); Verantwortungsbewusstsein (F16); Analytisches Denken (F25); Entscheidungsfähigkeit (F15); (Selbst-)Reflexionsfähigkeit (F24); Informationsaustausch innerhalb der Peergroup, gegenseitiges Unterstützen (F35); Informationsaustausch mit Experten (F34)	Die Lernenden kennen die unterschiedlichen Assetklassen und ihre jeweiligen Anlageformen, insbesondere jedoch die, die zur Kapitalanlage ihres Alterskapitals besonders geeignet sind wie unterschiedlichste Aktien-, Renten- und gemischte Fonds, ETFs, Einzelwerte in Bezug auf Aktien und Anleihen, Sparprodukte von Banken, das Festgeldkonto sowie selbstgenutzte Immobilien. Zudem beurteilen sie die Vor- und Nachteile von aktivem und passiven Portfoliomangement. Nachdem sie einen Überblick gewonnen haben, nutzen sie eigenständig
Aktien – Aktienfonds: aktives und passives Portfoliomangement vor dem Hintergrund der Nebenkosten (F27)			
Aktien – Exchange Traded Funds (ETFs) (F28)			
Zinsen (Fixed Income) – Anleihen (Formen und Emittenten) (F30)			
Zinsen (Fixed Income) – Rentenfonds (F31)			
Geldmarkt – Festgeldkonto (F38)			
Immobilien – selbstgenutzte Immobilien (F43)			
Nebenkosten beim Erwerb der Anlage – die Geld-Brief-Spanne (F18)			
Nebenkosten beim Erwerb der Anlage – Kommission, Courtage, Ausgabeaufschläge, usw. (F19)			
Nebenkosten beim Erwerb von Immobilien – Grunderwerbssteuer,			

Kosten für den Makler, usw. (F20)			verschiedene Informationsquellen, lesen Produktinformationen sorgfältig und erstellen einen individuellen Investitionsplan sowie ein fiktives eigenes Portfolio. In diesem Rahmen setzen sie sich zusätzlich mit den Nebenkosten der Anlageformen sowie ihrer Besteuerung auseinander.
Nebenkosten – Kosten der Bank, z. B. Kontoführungsgebühren, Depotgebühren, usw. (F21)			
Ertrag – Besteuerung der Erträge aus Kapitalanlagen (F7)			

*Tabelle 15 Modul 4 – Management eines (privaten) Portfolios in der Praxis – oder womit sich die Profis (Portfolio Manager, Händler, Analysten) tagtäglich beschäftigen*

<b>Fachliche Kompetenzziele/Inhalte</b>	<b>Allgemeine methodische Kompetenzziele/Inhalte</b>	<b>Allgemeine persönliche Kompetenzziele/Eigenschaften</b>	<b>Beschreibung</b>
Der Einfluss politischer Unsicherheiten auf Kapitalanlagen (F53)	Informationsbeschaffung (F5) Strukturieren von Informationen (F6); Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts (F12)	Sorgfältigkeit (F23); Disziplin (F26); Selbstvertrauen (F20); Eigenmotivation (F22); Offenheit (F14); Verantwortungsbewusstsein (F16); Analytisches Denken (F25); Entscheidungsfähigkeit (F15); (Selbst-) Reflexionsfähigkeit (F24); Informationsaustausch innerhalb der Peergroup, gegenseitiges Unterstützen (F35); Informationsaustausch mit Experten (F34)	Die Lernenden machen sich bewusst, wie sich unterschiedlichste Umwelteinwirkungen auf Kapitalanlagen auswirken können. Dabei schauen sie sich aus der Retrospektive exemplarisch an, wie sich unterschiedliche Effekte in der Vergangenheit auf die Werthaltigkeit sowie die Ertragsentwicklung unterschiedlicher Assetklassen und Anlageformen ausgewirkt haben. So betrachten sie beispielsweise, wie der konjunkturelle Zyklus die Gewinne von Unternehmen beeinflusst, wie
Der Einfluss der Zentralbankpolitik (z. B. Leitzinssenkungen und Leitzinserhöhungen) auf Kapitalanlagen (F54)			
Der konjunkturelle Zyklus – BIP-Wachstum, Arbeitslosenzahlen, andere Wachstumsindikatoren (F55)			
Der Einfluss von Inflation und Deflation auf Kapitalanlagen (F56)			

			<p>Inflation und Deflation auf monetäre Güter einerseits und auf Realgüter andererseits wirken und wie sich die Bewertung von Vermögenswerten durch die Veränderungen des Zinsniveaus verändert. Vor diesem Hintergrund beurteilen die Lernenden diese Effekte auf ihr in Modul 3 individuell gebildetes Portfolio und passen dieses vor dem Hintergrund unterschiedlicher fiktiver Zukunftsszenarien an.</p>
--	--	--	---

**Zusammenfassung der Modulvorschläge für die Zielgruppen ‚Junge Erwachsene‘ und ‚Erbengeneration‘**

Im Rahmen von adäquaten, altersgemäßen Lernsituationen trainieren die ‚Jungen Erwachsenen‘ innerhalb der Module ‚Geld verdienen und ausgeben‘, ‚Schulden aufnehmen‘, ‚Risiken erkennen, eingehen und absichern‘ sowie ‚Sparen und investieren‘ das Planen, Durchführen und Evaluieren von Finanzentscheidungen. Dies vollzieht die ‚Erbengeneration‘ ebenso anhand der Module ‚Die Budgetplanung – heute und morgen‘, ‚Grundbegriffe des Investierens‘, ‚Die für ein privates Portfolio relevanten Assetklassen und ihre Anlageformen‘ sowie ‚Management eines (privaten) Portfolios in der Praxis – oder womit sich die Profis (Portfolio Manager, Händler, Analysten) tagtäglich beschäftigen‘: das Planen, Durchführen und Evaluieren von Finanzentscheidungen in Bezug auf die Kapitalanlage. Innerhalb dieser Module trainieren sie allgemeine Kompetenzen im Umgang mit Finanzen. Die Lernenden können die für Finanzentscheidungen notwendigen Informationen durch Internetrecherchen, durch Sichtung von Printmedien, die sie direkt von FinanzdienstleisterInnen erhalten haben, und durch adäquate Fragetechniken an FinanzdienstleisterInnen beschaffen. Die auf diese Weise erhaltenen Informationen können sie passend für ihre persönlichen Bedürfnisse

strukturieren, bewerten und vergleichen. Dies bewerkstelligen sie, indem sie diese sorgfältig lesen können, Diagramme und Charts entsprechend interpretieren können, die relevanten Grundlagen der Mathematik beherrschen (Grundrechenarten, Bruchrechnung, Prozent- und Potenzrechnung, Zins- und Zinseszinsrechnung) und Verfahren der Entscheidungsfindung anwenden können. Im Rahmen dieser Module werden insbesondere die für Finanzentscheidungen relevanten persönlichen Eigenschaften wie Sorgfältigkeit, Disziplin, Selbstvertrauen, Eigenmotivation, Offenheit, Verantwortungsbewusstsein, analytisches Denken, Entscheidungsfähigkeit sowie (Selbst-) Reflexionsfähigkeit im Rahmen passender Lernsituationen trainiert. Zudem werden die beiden Zielgruppen hierbei befähigt, Finanzinformationen von Finanzexperten zu erfragen, diese innerhalb ihrer Peergroup auszutauschen und sich gegenseitig bei Finanzentscheidungen zu unterstützen.

### **Entscheidung für acht einzelne Modulvorschläge**

Eine Weiterbildung für die Zielgruppen ‚Junge Erwachsene‘ und ‚Erbengeneration‘ in Form von Modulen anzubieten ist insofern relevant, als aufgrund diverser, sehr unterschiedlicher Vorkenntnisse nicht alle Individuen denselben Bedarf haben. Zudem bauen die Inhalte nicht zwangsläufig aufeinander auf. So gibt es ‚Junge Erwachsene‘, die mit ihrem Haushaltsbudget durchaus gut umgehen, aber Nachhilfe beim Abschließen von Versicherungen oder Anlegen von Geld benötigen. Auf der anderen Seite gibt es Personen der ‚Erbengeneration‘, die kein Geld zum Anlegen haben, aber denen bewusstwerden sollte, wie viel Geld ihnen bis zum Renteneintritt bzw. ab diesem Zeitpunkt zur Verfügung steht. Oder umgekehrt: Manchen ist dies klar, sie wollen jedoch mehr über Geldanlage und Finanzmarktmechanismen lernen. Ebenso können ‚Junge Erwachsene‘ bei Interesse auch diese vertiefenden, spezielleren Module zu professionellerem Investieren belegen.<sup>14</sup> Dabei hat sich im Rahmen dieser Untersuchung gezeigt, dass der Bereich der Geldanlage in der Literatur sehr differenziert und umfassend ist. Auch müssen die Modulvorschläge im Rahmen eines iterativen Prozesses mit weiteren Experten diskutiert und angepasst werden.

---

<sup>14</sup> So gibt es bereits viele ‚Junge Erwachsene‘, die mit geringen Geldbeträgen über Online-Broker wie Robinhood oder Trade Republic transaktionskostenarm Kapitalanlage und auch Spekulation betreiben, ohne viele Kenntnisse und Kompetenzen in diesem Bereich vorab zu haben. Informationen zu Robinhood: <https://www.investmentnews.com/robinhood-young-investors-risks-196509>; Informationen zu Trade Republic <https://traderepublic.com/en-de>

## 5.2 Fazit der Diskussion

Die auf Robinsohns Gedanken basierenden Relevanzkriterien für die Auswahl und Legitimation curricularer Entscheidungen, das Wissenschaftsprinzip, das Situationsprinzip sowie das Persönlichkeitsprinzip (Reetz 2003; Wilbers 2014), sind in die Expertenbefragung und damit in den Vorschlag zu den Financial-Literacy-Modulen einbezogen worden. Während auf der einen fachlichen Ebene inhaltliche Gegenstände in konkreter Form formuliert werden, folgen auf einer zweiten und allgemeinen Ebene methodisches, soziales und persönliches Können sowie allgemeine kognitive Grundkompetenzen wie das Lesen, das Schreiben, das Rechnen und die Problemlösefähigkeit (Seeber/Nickolaus 2010; Probst 2017).

Im Sinne Robinsohns war auch, dass inhaltliche Bestandteile des Lehrplans wissenschaftlich vorbereitet und im Anschluss demokratisch bewertet werden (Robinson 1967; Tramm/Reetz 2010). Das ist im Rahmen der auf einer Literaturrecherche basierten Erstellung einer Onlinebefragung, der Beantwortung dieser durch unterschiedlich qualifizierte FinanzexpertInnen sowie der auf der Auswertung basierten Entwicklung der Vorschläge für Financial-Literacy-Module umgesetzt worden. Auf diese Weise konnten die für den Umgang mit den persönlichen Finanzen relevanten Kompetenzziele und Lerngegenstände ermittelt werden, die die Grundfähigkeiten Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität (Klafki 1996) fördern und somit ein (in finanzieller Hinsicht) „selbstbestimmtes und vernunftgeleitetes Leben in Menschlichkeit führen zu können“ (Meyer/Jank 1994, 137) unterstützen.

## 5.3 Limitationen

### Online-Expertenbefragung

Die Online-Expertenbefragung wurde gewählt, weil diese Form der Befragung deutlich schneller und weniger zeit- und kostenintensiv durchzuführen ist als eine Face-to-face-Befragung (Mayer 2013, 105). Zeitmangel verbunden mit Nonresponse ist insbesondere bei Befragungen von Führungskräften ein Problem (Schnell et al. 2013, 298). Als Nachteil der Online-Befragung ist trotzdem die höhere Abbruchrate anzusehen, die sich besonders zwischen dem ersten und den beiden darauffolgenden Fragebögen zeigt (Mayer 2013, 105). Während noch 50 der Befragten den ersten Fragebogen hinsichtlich der Items mit vorgegebenen Antworten komplett bearbeitet hatten, waren es beim zweiten und dritten nur noch jeweils 35. Möglich wäre zudem, dass für einige der Befragten die Themengebiete des ersten Abschnitts einfacher zu beurteilen waren als die des zweiten und dritten Abschnitts.

### Stichprobe und Motivation der ExpertInnen

Es hat sich gezeigt, dass in Anbetracht der Gesamtanzahl der befragten Personen die in der Privatwirtschaft tätigen MitarbeiterInnen und Führungskräfte in großer Anzahl teilgenommen haben, die ProfessorInnen im Finanzbereich und deren MitarbeiterInnen jedoch kaum. Dies könnte sich dadurch ergeben haben, dass Zweitgenannte sehr oft um die Teilnahme an Befragungen gebeten werden, während eine solche Befragung für Erstgenannte eher selten ist. Obwohl manche ExpertInnengruppen weniger präsent waren in der Befragung, lassen die in Sättigung resultierten Antworten nicht darauf schließen, dass sie sich von den anderen ExpertInnengruppen unterscheiden.

### Fragebögen

Es ist vorab keine systematische Literaturanalyse zur Identifikation bereits bestehender Teilkompetenzziele erfolgt, sondern eine qualitative Inhaltsanalyse einer eingegrenzten Literatúrauswahl, um die Personal-Finance-Fragestellungen der Zielgruppen sowie die allgemeinen Kompetenzen im Umgang damit zu identifizieren. Da es noch kein kompetenzorientiertes Curriculum für Financial Literacy mit Teilkompetenzen gibt (Frühau/Retzmann 2016), auf das ein Rückgriff hätte erfolgen können, und die im Kompetenzmodell der OECD (2015, 2016) formulierten Teilkompetenzen nicht unkritisch sind<sup>15</sup>, ist auf die in Abschnitt 3.2.1 skizzierte Weise zur Vorbereitung der Formulierung von Teilkompetenzen vorgegangen worden.

Zudem ist limitierend, dass in den Fragebögen nicht jedes einzelne Item als Kompetenzziel mit jeweils einem zugehörigen Verb formuliert wurde, sondern als übergeordnete Frage die

---

<sup>15</sup> Die Modelle der OECD, also sowohl das für Erwachsene als auch das für Jugendliche, sind trotz der detaillierten Teilkompetenzen nicht ideal, da notwendige Grundkompetenzen sowie methodische, persönliche und soziale Kompetenzen fehlen, teilweise immer noch wenig konkret formuliert sind und die Verschuldung keine eigene Inhaltsebene darstellt. Dabei ist bekannt, dass im Umgang mit Verschuldung zum einen durch Überschuldung die größten Probleme entstehen und zum anderen bisher gerade in diesem Bereich mit Interventionen die geringsten Fortschritte erreicht wurden (Kaiser/Menkhoff 2021). Exemplarisch sei hier die Teilkompetenz „Kennt die Charakteristika verschiedener Investmentmöglichkeiten vor dem Hintergrund von Risiko und potenziellem Ertrag oder kann dies einfach herausfinden“ („Knows the characteristics of various investment options including levels of risk and potential return (or can find out easily)“) (OECD 2016, 15) genannt. Welche Vermögensklassen und welche Produkte hier als relevant anzusehen sind, bleibt unklar. Ebenso verhält es sich bei der Thematik der Risikoabsicherung durch Versicherungen: „Weiß, welche Versicherung für welche Situation kreiert wurde“ („Knows which insurance products are designed for which situations“) (OECD 2016, 24). Auch hier bleibt unklar, welche Versicherungen wirklich essenziell und unabdingbar sind und welche nicht.

taxonomischen Verben eingefügt wurden. So wurde beispielsweise danach gefragt, welche der folgenden Themeninhalte eine Person der Zielgruppe verstehen, anwenden/durchführen und einschätzen/urteilen können sollte, damit sie nach Meinung der ExpertInnen als finanzkompetent gilt. Am Beispiel des Items ‚F16. Arten von Krediten – der Dispositionskredit‘, das auf den ersten Blick vielmehr wie ein Inhalt formuliert ist, impliziert diese Frage, dass die Lernenden dieses Produkt verstehen und anwenden können, indem sie wissen, wie es genutzt wird, und einschätzen und beurteilen können, was die Vor- und Nachteile dieser Finanzierungsform sind und ob sie wirklich gerade das ideale Finanzierungsinstrument ist. Dann wäre jedoch die Anzahl der Items deutlich höher und es wäre zu vermuten gewesen, dass weniger ExpertInnen an der Befragung teilgenommen hätten und/oder es wesentlich mehr AbbrecherInnen gegeben hätte.

## 6 Ausblick

Diese Untersuchung kann als erster Schritt im Rahmen der fünf Phasen einer Curriculumentwicklung gesehen werden (Nicholls 2002): 1. Kompetenzziele (learning objectives) auswählen oder identifizieren, 2. Lernerfahrungen (learning experiences) auswählen oder entwickeln, die die Lernenden darin unterstützen, die Kompetenzziele zu erreichen, 3. Inhalte auswählen oder identifizieren, die mit den Kompetenzziele korrespondieren, 4. Verfahren zur Überprüfung der Kompetenzzieleerreichung (assessments) identifizieren oder entwickeln, 5. Evaluation der Effektivität der Lernerfahrungen in Bezug auf die Kompetenzzieleerreichung.

Auf dieser Basis könnten dann zielgruppenspezifische Lernsituationen nach dem „Lebenssituationsansatz“ (Hedtke 2011, 56) konzipiert werden, in dem die Lernenden in die Rollen von Konsumenten, Geldanlegern, Kredit- und Versicherungsnehmern versetzt werden. Des Weiteren könnten darauf basierend Interventionen oder Simulationen und Spiele entwickelt werden, die die Interdependenzen der Financial-Literacy-Bereiche der Einnahmen und Ausgaben, des Sparens und Investierens, der Verschuldung sowie der Absicherung von Risiken verbinden. Auch ist das Einsetzen eines für die Zielgruppe passenden kompetenzorientierten Financial-Literacy-Tests bzw. die Entwicklung eines solchen Tests als Assessmentinstrument notwendig.

Wenn dies erfolgt und praktisch umgesetzt werden konnte, ist es im Rahmen der evaluativ-konstruktiven Curriculumforschung (Tramm 2018) empirisch zu messen und zu bewerten, wie

hoch der Kompetenzzuwachs der Lernenden nach Lehr-Lern-Arrangements basierend auf diesen Modulen zur Förderung von Financial Literacy ist.

Zudem muss mittelfristig immer wieder insbesondere die fachinhaltliche Komponente der Module einer kritischen Prüfung unterzogen werden, da manche Themengebiete der Financial Literacy teilweise rasanten Weiterentwicklungen im Hinblick auf die Komplexität der Finanzprodukte unterliegen (Grohmann/Hagen 2017), damit sich auch zukünftig praxisrelevante Lernsituationen aus diesen Modulvorschlägen herleiten lassen.

Ein von Bildung und Politik anzustrebendes Ziel sollte es sein, die Finanzkompetenz der jungen Erwachsenen sowie der älteren Menschen in Deutschland langfristig zu steigern und zu mehr finanzieller Zufriedenheit beizutragen. „Ökonomische [...] Bildung geht [...] von einem Menschenbild aus, in dem der Mensch versucht, die Elemente Effizienz, Verantwortung und Sinn auszubalancieren“ (Tafner 2017, 23). In diesem Sinne hat eine Umsetzung dieser Curriculumvorbereitung das Ziel, die finanzielle Mündigkeit der Zielgruppen – die Fähigkeit, für sich und auch für andere finanziell sorgen zu können – zu fördern. Zudem trägt sie dazu bei, die bestehenden Informationsasymmetrien zwischen Finanzdienstleistern und ihren Kunden (Pfändler 2015) zu mildern, besonders wenn sie für die Lernenden unentgeltlich durch staatliche oder privatwirtschaftlich gemeinnützige, neutrale Bildungsinstitute vermittelt würden. Damit wäre der Bildung der relevanten Grundfähigkeiten im Sinne Klafkis, der Fähigkeit zur Selbstbestimmung, der Mitbestimmung sowie der Solidaritätsfähigkeit (Klafki 1996) Rechnung getragen: Einerseits wäre dem Empowerment von Menschen im Umgang mit Finanzen und der damit verbundenen Unabhängigkeit des Individuums gedient. Dies könnte dahin führen, dass sie zunehmend im Wirtschaftsleben beispielsweise als AktionärInnen in einem Unternehmen mitbestimmen könnten. Andererseits wäre dennoch der gesellschaftliche Nutzen durch verantwortungsvolles ökonomisches Verhalten jedes Einzelnen gesteigert, indem durch die eigene finanzielle Emanzipation vieler Individuen weniger Menschen finanzielle Unterstützung durch den Staat benötigten und somit mehr Mittel für wirklich Bedürftige und Unterprivilegierte vorhanden wären.

## Literaturverzeichnis

- Alan, S./Ertac, S. (2018): Fostering Patience in the Classroom: Results from Randomized Educational Intervention. In: *Journal of Political Economy* 126 (5), 1865-1911.
- Apra, C. (2020): Financial Literacy in der beruflichen Bildung. In: K. Heinrichs/K. Kögler/C. Siegfried (Hrsg.): *Berufliches Lehren und Lernen: Grundlagen, Schwerpunkte und Impulse wirtschaftspädagogischer Forschung*, 1-17.

- Apraia, C./Wuttke, E. (2016): Financial Literacy of Adolescents and Young Adults: Setting the Course for a Competence-Oriented Assessment Instrument. In: C. Apraia/E. Wuttke/K. Breuer/N. K. Koh/P. Davie/B. Greimel-Fuhrmann/L. J. S. (Hrsg.): International Handbook of Financial Literacy Singapore, 397-414.
- Apraia, C./Wuttke, E./Leumann, S./Heumann, M. (2015): Kompetenzfacetten von Financial Literacy: Sichtweisen verschiedener Akteure. In: J. Seifried, S. Seeber, B. Ziegler (Hrsg.): Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2015. Opladen, 11-22.
- Asarta, C. J./Hill, A. T./Meszaros, B. T. (2014): The features and effectiveness of the Keys to Financial Success curriculum. In: International Review of Economics, 16, 39-50.
- Bachmann, R./Rulff, C./Schmidt, C. M. (2021): Finanzielle Kompetenzen und Defizite in Deutschland - eine aktuelle Bestandsaufnahme. RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen 141.
- Bachri, B. S. (2018): Curriculum Development and Implementation on Higher Education in Indonesia. In: Advances in Social Science, Education and Humanities Research (212), 496-498.
- Bauer, R./Baumann, J. (2016). Ökonomische Grundbildung im Unterricht (Sek I); Lehrerhandreichung; Aufbauschulung; Umgang mit Risiken, Umwelt und Wirtschaft, Haushaltsplanung. Stuttgart: Klett MINT GmbH.
- Beck, K./Wuttke, E. (2004): Eingangsbedingungen von Studienanfängern - Die prognostische Validität wirtschaftskundlichem Wissen für das Vordiplom bei Studierenden der Wirtschaftswissenschaften. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 116-124.
- Beck, M. (2010): Immobilienmarkt: Formen und Bewertung von indirekten Immobilienbeteiligungen. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier, /H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 143-164.
- Bernard, H. R./Ryan, G. W. (2010): Analyzing qualitative data: Systematic approaches. Thousand Oaks: Sage.
- Bloom, B. S. (1956): Taxonomy of educational objectives: the classification of educational goals, by a committee of college and university examiners. In: B. S. Bloom, Handbook I: Cognitive Domain. New York: David McKay.
- Bloom, B. S. (1976): Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich. Weinheim: Beltz Verlag.
- Börsch-Supan, A./Bucher-Koenen, T./Goll, N./Maier, C. (2016): 15 Jahre Riester – eine Bilanz (Arbeitspapier). me a Munich Center for the Economics of Aging.
- Börsch-Supan, A./Coppola, M./Essig, L./Eymann, A./Schunk, D. (2009): The German SAVE Study - Design and Results. Mannheim: Mannheim Research Institute for the Economics.
- Bover, O./Hospido, L./Villanueva, E. (2018): The Impact of High School Financial Education on Financial Knowledge and Choices: Evidence from a Randomized Trial in Spain. IZA Discussion Papers, No. 11265, 1-40.
- Braun, R. (2015): Erben in Deutschland 2015-24: Volumen, Verteilung und Verwendung. Deutsches Institut für Altersvorsorge.
- Bruhn, M./Souza Leao, L. d./Legovini, A./Marchetti, R./Zia, B. (2018): The Impact of High School Financial Education: Evidence from a Large-scale Evaluation in Brazil,

- Experimental Evidence from Peru. IDB Working Papers Series No. IDB-WP-871, 1-52.
- Bucher-Koenen, T./Lusardi, A. (2011): Financial Literacy and retirement planning in Germany. *Journal of Pension Economics and Finance* 10 (4), 565-584.
- Cameron, M. P. (2014): Factors associated with financial literacy among high school students in New Zealand. In: *International Review of Economics Education*, 16, 12-21.
- Cole, S./Paulson, A./Shastry, G. (2015): High School Curriculum and Financial Outcomes: The Impact of Mandated Personal Finance and Mathematics Courses. In: *The Journal of Human Resources* (51), 656-698.
- Creditreform (2020): *Schuldneratlas 2020*.
- Cumyn, A./Harris, I. B. (2012): A comprehensive process of content validation of curriculum consensus guidelines for a medical speciality. In: *Medical Teacher*, 566-572.
- Diamond, R. M. (2008): *Designing and Assessing Courses and Curricula (3E)*. San Francisco: Jossey Bass.
- Donnelly, R./Fitzmaurice, M. (2005): Designing Modules for Learning. In: G. O'Neill, S. Moore, B. McMullin (Hrsg.): *Emerging issues in the practice of University Learning and Teaching*, Dublin, 1-20.
- Driva, A./Lührmann, M./Winter, J. (2016): Gender differences and stereotypes in financial literacy: Off to an early start. In: *Economic letters* 146, 143-146.
- European Centre for the Development of Vocational Training (2014): *Terminology of European education and training policy*. Luxembourg.
- Ericsson, K. A. (1993): *Protocol analysis: Verbal reports as data*. Cambridge: MA: MIT Press.
- Ericsson, K. A./Charness, N. (1994): Expert Performance: Its Structure and Acquisition. In: *American Psychologist* 49, 725-747.
- Erner, C. G.-M./Oberste, M. (2016): Financial literacy of High School students: Evidence from Germany. In: *The Journal of Economic Education*, 47 (2), 95-105.
- Fernandes, D. L. (2014): Financial Literacy, Financial Education and Downstream Financial Behaviors. In: *Management Science*, 60 (8), 1861–1883.
- Fink, L. D. (2013): *Creating Significant Learning Experiences: An Integrated Approach to Designing College Courses (2E)*. San Francisco: Jossey Bass.
- Förster, M./Happ, R. (2017): The importance of controlling for socioeconomic factors when determining how vocational training and a secondary school economics class influence the financial knowledge of young adults in Germany. In: *Zeitschrift für ökonomische Bildung* 6, 121-146.
- Förster, M./Happ, R./Walstad, W. B. (2019): Relations between young adult's knowledge and understanding, experiences, and information behavior in personal finance matters. In: *Empirical Res Voc Ed Train* 11 (2), 1-21.
- Frisancho, V. (2018): The Impact of School-based Financial Education on High School Students and Their Teachers: Experimental Evidence from Peru. IDB Working Papers series No. IDB-WP-871, 1-52.
- Frühauf, F./Retzmann, T. (2016): Financial Literacy in Germany. In: C. Aprea/E. Wuttke/K. Breuer, N. K/Ko, P/Davies, B/Greimel-Fuhrmann/J. Lopus (Hrsg):, *International Handbook of Financial Literacy*, Singapore, 263-276.

- GfK (2016): Finanzwissen.
- Glaser, B./Strauss, A. (1967): The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research. New York: Aldine.
- Grabka, M./Bönke, T./Göbler, K./Tiefensee, A. (2018): Rentennahe Jahrgänge haben große Lücke in der Sicherung des Lebensstandards. In: DIW Wochenbericht 37, 809-819.
- Graf, K. H. (2010): Kreditmarkt: Immobilienfinanzierung. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 165-188.
- Graf, K. H. (2010): Liquiditätsmanagement. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff, In: Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 358-371.
- Greimel-Fuhrmann, B. (2014): Finanzkompetenz - nicht genügend. In: Die österreichische Volkshochschule Nr. 253, 3-11.
- Greimel-Fuhrmann, B./Silgoner, M. (2017): Finanzwissen und finanzielles Wohlbefinden –. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 86 (4), 123-126.
- Grill, W./Perczynski, H. (2019): Wirtschaftslehre des Kreditwesens. Köln: Bildungsverlag EINS GmbH.
- Grohmann, A./Hagen, K. (2017): Finanzkompetenz für alle Lebenslagen: Bessere Finanzentscheidungen für heute und morgen. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Bd. 86 (2017), 5-14.
- Gruber, N./Scholz, P. (2015): Ökonomische Grundbildung im Unterricht (Sek I); Lehrerhandreichung; Grundschulung I; Einführung, Kaufen, Online. Stuttgart: Klett MINT GmbH.
- Guest, G./Bunce, A./Johnson, L. (2006): How many interviews are enough? an experiment with data saturation and variability. In: Field Methods 18, 59-82.
- Häcker, M. (2010): Behavioral Finance: Die Rolle der Psychologie bei Finanzentscheidungen. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/ H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt. 415-429.
- Happ, R./Förster, M. (2019): The relationship between migration background and knowledge and understanding of personal finance of young adults in Germany. In: International review of economic education 30, 1-14.
- Hastings, J./Mitchell, O. (2011): How financial literacy and impatience shape retirement wealth. NBER Working Papers No 16740.
- Hedtke, R. (2011): Konzepte ökonomische Bildung. Schwalbach/ts.: Wochenschau Verlag.
- Henchoz, C. (2016): A Critical Examination of Three Assumptions Underlying Financial Literacy Programmes. In: C. Aprea/E. Wuttke/K. Breuer/N. K. Koh/P. Davies/B. Greimel-Fuhrmann/J. S. Lopus (Hrsg.): International handbook of Financial Literacy, Singapore, 97-112.
- Hotz, P. (2010): Wealthmanagement. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 371-389.
- ING DiBA (2017): Schlusslicht leuchtet jetzt auf der Insel.
- Japelli, T./Padula, M. (2013): Investment in financial literacy and saving decision. In: Journal of Banking & Finance (37), 2279-2292.

- Jiang, X.-P./Yan, L./Zheng, X.-L./Liu, X./Wei, X.-Q. (2016): Development and evaluation of a new curriculum based on the Delphi method for master of nursing programs in China. In: Chinese Nursing Research 3, 162-167.
- Kaiser, T./Menkhoff, L. (2018): Does Financial Education Impact Financial Literacy and Financial Behavior, and If so, When? Policy Research Working Paper 8161.
- Kaiser, T./Menkhoff, L. (2018): Financial Education in Schools: A Meta-Analysis of Experimental Studies. CESifo Working Paper No. 7395, 1-35.
- Kaiser, T./Menkhoff, L. (2021): Maßnahmen zur finanziellen Bildung wirken – Deutschland sollte nationale Strategie für finanzielle Bildung entwickeln. In: DIW Wochenbericht 38, 643-650.
- Kaminski, H./Friebel, S. (2012): Arbeitspapier "Finanzielle Allgemeinbildung als Bestandteil der ökonomischen Bildung". Institut für Ökonomische Bildung an der Universität Oldenburg.
- Kern, D. E. (2009): Curriculum development for medical education. Baltimore: The John Hopkins University Press.
- Klafki, W. (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim: Beltz Verlag.
- Kommer, G. (2018): Souverän investieren für Einsteiger. Frankfurt: Campus Verlag.
- Kommer, G. (2018): Souverän investieren mit Indexfonds und ETFs: Wie Privatanleger das Spiel gegen die Finanzbranche gewinnen. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- König, E./Vollmer, G. (2005): *Handbuch Systemisches Coaching*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Korczak, D. (2021): Financial education and financial literacy in Germany. An Overview. In: B. Swiecka/A. Grzesiuk/D. Karczak/O. Wyszowska-Kaniewska (Hrsg.): Financial Literacy and Financial Education). Berlin/Boston, 53-64.
- Kühlmann, K. (2010): Versicherungsmanagement im Fokus von Personal Finance. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance. Frankfurt, 333-356.
- Leven, F.-J. (2010): Der private Haushalt und seine Finanzen. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance. Frankfurt, 19-24.
- Linowski, D. (2010). Einführung in das quantitative Assetmanagement. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance. Frankfurt, 266-285.
- Loerwald, D./Retzmann, T. (2011): Falschberatung durch Banken als Gegenstand des Ökonomieunterrichts?, Eine wirtschaftsdidaktische Analyse in Anbetracht der Finanzkrise. In: T. Retzmann (Hrsg.): Finanzielle Bildung in der Schule. Mündige Verbraucher durch ökonomische Bildung, 77-98.
- Lührmann, M./Serra-Garcia, M./Winter, J. (2012): Teaching teenagers in finance: does it work? In: Munich Discussion Paper No. 2012-24; Ludwig-Maximilians-Universität München, Volkswirtschaftliche Fakultät, München.
- Lührmann, M./Serra-Garcia, M./Winter, J. (2015): Teaching teenagers in finance: Does it work? In: Journal of Banking & Finance, 160-174.
- Lührmann, M./Serra-Garcia, M./Winter, J. (2018): The Impact of Financial Education on Adolescents' Intertemporal Choices. CESifo Working Paper No. 4925, 1-20.

- Lusardi, A./Mitchell, O. (2007): Financial literacy and retirement preparedness: evidence and implications for financial education. In: *Business Economics* 42, 35-44.
- Lusardi, A./Mitchell, O. S. (2007): Baby Boomer retirement security: The roles of planning, financial literacy, and housing wealth. In: *Journal of Monetary Economics* (54), 205-224.
- Lusardi, A./Mitchell, O. (2014): The economic importance of financial literacy: theory and evidence. In: *Journal of Economic Literature* 52 (1), 5-44.
- Lusardi, A./Michaud, P.-C./Mitchell, O. (2017): Optimal Financial Knowledge and Wealth Inequality. In: *Journal of Political Economy* 125 (2), 431-477.
- Lusardi, A./Mitchell, O./Vilsa, C. (2009): Financial Literacy Among The Young: Evidence and Implications for Consumer policies. NBER Working Paper 15352.
- Maier, K. M. (2010): Rendite und Risiko: Messen und verstehen. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): *Handbuch Personal Finance*. Frankfurt, 39-62.
- Mandell, L./Schmid-Klein, L. (2009): The Impact of Financial Literacy Education on Subsequent Financial Behavior. In: *Journal of Financial Counseling and Planning*, 20 (1), 15-24.
- Manz, M. (2011): Financial Education: Rolle und internationale Entwicklungen. *Die Volkswirtschaft* (6), 57-60.
- Mayer, H. O. (2013): Interview und schriftliche Befragung. München: Oldenbourg.
- Merk, P. (2010): Die Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf Private. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): *Handbuch Personal Finance*, Frankfurt, 1-18.
- Meyer, H./Jank, W. (1994): *Didaktische Modelle*. Frankfurt.
- Miller, M./Reichelstein, J./Salas, C./Zia, B. (2014): Can You Help Someone Become Financially Capable? A Meta-Analysis of the Literature. Policy Research Working Paper 6745.
- Modigliani, F. (1986): Life Cycle, Individual Thrift, and the Wealth of Nations. *American Economic Review*, 150-171.
- Montoya, D./Scott, M. (2013): The effect of lifestyle-based depletion on teen consumer behavior. In: *Journal of Public Policy and Marketing*, 32, 82-96.
- Nicholls, G. (2002): *Developing teaching and learning in higher education*. London: Routledge.
- Nilson, L. (2016): *Teaching at its best: A research-based resource for college instructors* (4E). San Francisco: Jossey Bass.
- OECD (2013): *Women and financial education*.
- OECD (2013): *PISA 2012 Assessment and Analytical Framework*.
- OECD (2013): *PISA 2012, Financial Literacy Framework*.
- OECD (2014): *PISA 2012 results. Students and money: financial literacy skills for the 21st century*.
- OECD (2015): *OECD/INFE Core competencies framework on financial literacy for youth*.
- OECD (2016), *G20/OECD INFE Core competencies framework on financial literacy for adults*
- OECD (2017): *PISA 2015 (Volume IV) – Students' financial literacy*. Paris: OECD Publishing.

- O'Neill, M. O./Hensley, B. J. (2016): Building the financial education capacity of teachers: Does it make a difference? In: C. Aprea/E. Wuttke/K. Breuer/N. K. Koh/P. Davies/B. Greimel-Fuhrmann/J. S. Lopus (Hrsg.): International handbook of Financial Literacy, Singapore, 639-654.
- O'Reilly, M./Parker, N. (2012): Unsatisfactory saturation: A critical exploration of the notion of saturated sample sizes in qualitative research. *Qualitative Research* , 1-8.
- Otterbach, A. (2010): Asset-Liability-Management für Privatanleger. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 306-321.
- Peeters, N./Rijk, K./Soetens, B./Storms, B./Hermans, K. (2018): A Systematic Literature Review to Identify Successful Elements for Financial Education and Counseling in Groups. In: *Journal of Consumer Affairs* 52 (2), 415-440.
- Peng, T.-C./Bartholomae, S./Fox, J./Cravener, G. (2007): The impact of personal finance education delivered in high school and college courses. In: *J Fam Econ Iss* 28(2), 265-284.
- Pfändler, A. M. (2015): Mediation beim Finanzintermediär - eine Alternative zum Gerichtsprozess? Hamburg.
- Pilz, M./Li, J. (2016): Modularisierung von und in beruflichen Bildungsgängen: zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: *BuE* 69, 487-514.
- Probst, T. W. (2017): Ein Lehrplan für alle - Entwicklung und Funktion kompetenzorientierter Lehrpläne, In: [www.schulmagazin5-10.de](http://www.schulmagazin5-10.de), 11-17.
- Reck, R. M. (2017): Common Learning Objectives for Undergraduate Control Systems Laboratories. In: *IEEE Transactions on Education* 60 (4), 257-264.
- Renkl, A. (1996): Träges Wissen. In: *Psychologische Rundschau* 47, 78-92.
- Retzmann, T./Bank, V. (2013): Fachkompetenz von Wirtschaftslehrerinnen und -lehrern. In: *Zeitschrift für ökonomische Bildung* 1, 6-26.
- Retzmann, T./Seeber, G. (2016): Financial Education in General Education. In: C. Aprea/E. Wuttke/K. Breuer/N. K. Koh/P. Davies/B. Greimel-Fuhrmann/J. S. Lopus (Hrsg.): International Handbook of Financial Literacy, Singapore, 9-24.
- Robinson, S. B. (1967): Bildungsreform als Revision des Curriculums. Neuwied.
- Rudeloff, M./Brahm, T./Pumptow, M. (2019): Does gender matter for the use of learning opportunities? Potential explanation for the gender gap in financial literacy. In: *Citizenship, Social and Economics Education* 18 (3), 128-142.
- Schlösser, H. J./Neubauer, M./Tzanova, P. (2011): Finanzielle Bildung. In: *APuZ Aus Politik und Zeitgeschichte*, 21-27.
- Schnell, R./Hill, P. B./Esser, E. (2013): Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg.
- Scholz, P. (2015): Ökonomische Grundbildung im Unterricht (SekI); Lehrerhandreichung; Grundschulung II; Kaufen, Planen, Sparen. Stuttgart: Klett MINT GmbH.
- Schuchardt, J. B./Bailey, W./DeVaney, S./Grable, J./Leech, I./Lown, J./ Sharpe, D. L./Xiao, J.J. (2007): Personal finance: An interdisciplinary profession. In: *Financial Counseling and Planning* , 18(1), 1-9.
- Schuler, A./Brahm, T. (2021): Financial Literacy in den Lehrplänen deutscher Schulen - eine

- bundeslandübergreifende Studie. In: Zeitschrift für ökonomische Bildung, Ausgabe 10, 1-63.
- Schwatlo, W./Mikoleit-Garraud, A. (2010): Immobilienmarkt: Beurteilung und Bewertung von Immobilienobjekten. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 165-188.
- Seeber, G./Retzmann, T. (2017): Financial Literacy – Finanzielle (Grund-)Bildung – Ökonomische Bildung. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, DIW Berlin (8), 69-80.
- Seeber, S./Nickolaus, R. (2010): Kompetenz, Kompetenzmodelle und Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung. In: R. Nickolaus/G. Pätzold/H. Reinisch/T. Tramm (Hrsg.): Handbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bad Heilbrunn, 247-257.
- Selbach, S. (2010): Die Fondsauswahl - ein strukturierter Weg zum Erfolg an der Börse. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 125-142.
- Seppelfricke, P. (2010): Aktienmarkt: Arten und Bewertung von Aktien. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 101-124.
- Shoda Y., M. W. (1990): Predicting adolescent cognitive and self-regulatory competencies from preschool delay of gratification: Identifying diagnostic conditions. In: Developmental Psychology 26, 978–986.
- Siegfried, C./Wuttke, E. (2016): How can prospective teachers improve their economic competence. In: Zeitschrift für ökonomische Bildung 4, 65-86.
- Skinner, J. (2007): Are You Sure You're Saving Enough for Retirement? In: Journal of Economic Perspectives 21 (3), 59-80.
- Sloane, P./Dilger, B. (2005): The Competence Clash – Dilemmata bei der Übertragung des 'Konzepts der nationalen Bildungsstandards' auf die berufliche Bildung. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 8, 1-32.
- Sohn, S.-H./Joo, S.-H./Grable, J. E. (2012): Adolescents' financial literacy: the role of financial socialization agents, financial experiences, and money attitudes in shaping financial literacy among South Korean youth. In: Journal of Adolescence 35 (4), 969-980.
- Steinbrenner, P. (2010): Derivate im Private Banking. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 209-248.
- Steinbrenner, P. (2010): Rentenmarkt für Privatanleger. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 75-100.
- Stolper, O. A./Walter, A. (2017): Financial literacy, financial advice, and financial behavior. In: Journal of Business Economics 87 (5), 581-643.
- Strobel, M. (2010): Die Anlageentscheidung im Lebenszyklus. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): Handbuch Personal Finance, Frankfurt, 286-305.
- Szoncsitz, J./Günther, A./Greimel-Fuhrmann, B./Bank, V. (2017): Sind wir Naina? In: Zeitschrift für ökonomische Bildung, Heft 6, 29-61.
- Tafner, G. (Juli 2017): Reflexive Wirtschaftspädagogik - ein neues Selbstverständnis der Disziplin. bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Spezial 14, 1-28.
- Tang, N./Peter, P. C. (2015): Financial knowledge acquisition among the young: The role of

- financial education, financial experience, and parents' financial experience. In: *Financial Services Review* 24, 119-137.
- Tractenberg, R. E./Lindvall, J. M./Attwood, T. K./Via, A. (2020): Guidelines for curriculum and course development in higher education and training. Open Archive of the Social Sciences.
- Tramm, T. (2018): Entwicklungslinien einer evaluativ-konstruktiven und handlungsorientierten Curriculumstrategie. Von <https://www.ew.uni-hamburg.de/ueber-die-fakultaet/personen/tramm/files/entwicklungslinien.pdf>, zuletzt abgerufen am 16.03.2022.
- Tramm, T./Reetz, L. (2010): Berufliche Curriculumentwicklung zwischen Persönlichkeits-, Situation- und Wissenschaftsbezug. In: R. Nickolaus/G. Pätzold/H. Reinisch/T. Tramm (Hrsg.): *Handbuch der Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, Bad Heilbrunn, 220-226.
- Union Investment (2017): *Finanzbildung in Deutschland Wissensstand – Defizite – Handlungsfelder*.
- Unser, M. (2010): Alternative Investments: Positive Effekte auf Rendite und Risiko durch zusätzliche Assetklassen. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): *Handbuch Personal Finance*, Frankfurt, 249-265.
- Walstad, W. B. (2010): The Effects of Financial Education on the Financial Knowledge of High School Students. In: *The Journal of Consumer Affairs*, 44 (2), 336-357.
- Watts, T./Duncan, G./Quan, H. (2018): Revisiting the Marshmallow Test: A Conceptual Replication Investigating Links Between Early Delay of Gratification and Later Outcomes. In: *Psychological Science* 29 (7), 1159-1177.
- Weinert, F. E. (2001): *Leistungsmessungen in Schulen*. Weinheim/Basel.
- Wicke, J.-M. (2010): Privates Risikomanagement - gute Planung ist unverzichtbar. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): *Handbuch Personal Finance*, Frankfurt, 63-73.
- Wilbers, K. (2014): *Wirtschaftsunterricht gestalten*. Lehrbuch. Berlin: epubli GmbH.
- Wolff, H. (2010): Finanzplanung und Kontrolle von Finanzdienstleistern. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): *Handbuch Personal Finance*, Frankfurt, 90-401.
- Wolff, H./Ottmüller, T. (2010): Ziele und Strategien der Privaten. In: K. H. Graf/M. Häcker/K. M. Maier/H. Wolff (Hrsg.): *Handbuch Personal Finance*, Frankfurt, 25-38.
- Zhan, M./Anderson, S./Scott, J. (2006): Financial Knowledge of the Low-income Population: Effects of a Financial Education Program. In: *Journal of Sociology and Social Welfare*, 53-74.

## Anhang

### Fragebogen: Welche Themen sind relevant zum Erwerb von Finanzkompetenz?

Liebe/r Teilnehmer/in,

vielen Dank, dass Sie an dieser Umfrage, zu der nur Experten des Finanzbereichs eingeladen werden, teilnehmen möchten.

Die Bearbeitungszeit beträgt ca. 25 Minuten.

Bitte kreuzen Sie die für Sie zutreffenden Antworten an. Es ist pro Zeile/Fragestellung nur eine Antwort möglich.

Hinweis:

Mit Ihrer Teilnahme unterstützen Sie die Dissertation von Andrea Maria Pfändler am Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik von Frau Prof. Wuttke an der Goethe-Universität Frankfurt zum Thema „Konzeption, Durchführung und Evaluation einer Interventionsstudie zur Förderung von Finanzwissen“. Die Umfrage, dient der Erstellung der Curricula zum einen für die Zielgruppe „Junge Erwachsene (18–25 Jahre) auf dem Weg in die finanzielle Unabhängigkeit“ und zum anderen für die Zielgruppe „Erbengeneration zur Absicherung der Alterssicherung“.

Vermutlich werden Sie die meisten Finanzthemen im Rahmen der Umfrage als relevant erachten. Da die Durchführungszeit der Intervention auf weniger als 25 Stunden beschränkt sein wird, bitte ich Sie, durch Kundgabe Ihrer Präferenzen eine klare (und gerne auch rigorose) Eingrenzung vorzunehmen. Alle Ihre Antworten sind selbstverständlich anonym und werden streng vertraulich behandelt.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

#### Persönliche Angaben

1. Wie alt sind Sie?  20–30 Jahre alt  30–40 Jahre alt  40–50 Jahre alt  
 50–60 Jahre alt  über 60 Jahre alt

2. Welches Geschlecht haben Sie?  weiblich  männlich

3. In welchem beruflichen Tätigkeitsbereich sind Sie beschäftigt?
- Mitarbeiter(in)/Führungskraft eines privatwirtschaftlichen Instituts der Finanzbranche
  - Mitarbeiter(in)/Führungskraft einer staatlichen Behörde/einer Zentralbank/eines supranationalen Instituts der Finanzbranche
  - Hochschulprofessor(in)/wissenschaftlicher Mitarbeiter(in) einer Universität oder Fachhochschule im Finanzbereich
  - Lehrkraft an einer kaufm. Berufl. Schule/Fachschule mit finanzwirtschaftlichen Unterrichtsthemen
  - Mitarbeiter(in)/Führungskraft im Verbraucherschutz für den Finanzbereich
  - Sonstige
4. Wie viele Jahre Erfahrung haben Sie mit Finanzfragen im oben genannten beruflichen Tätigkeitsbereich?
- 0–5 Jahre     5–10 Jahre     10–20 Jahre     20–30 Jahre     mehr als 30 Jahre

---

**Teil I: Relevante Finanzthemen für die Zielgruppe „Junge Erwachsene auf dem Weg in die finanzielle Unabhängigkeit“**

Welche der folgenden Themeninhalte sollte eine Person der Zielgruppe verstehen, anwenden/durchführen und einschätzen/beurteilen können, damit sie Ihrer Meinung nach als „finanzkompetent“ gilt?

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
<b>1. Einnahmen und Ausgaben einschätzen und berechnen</b>				
F5. Geld verdienen – mit unselbstständiger Arbeit (die Gehaltsabrechnung verstehen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F6. Geld verdienen – andere Einnahmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F7. Geld ausgeben – die Bedarfsanalyse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F8. Geld ausgeben – Preisvergleiche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F9. Geld ausgeben – der Kaufvertrag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F10. Geld ausgeben – der Mietvertrag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F11. Geld ausgeben – der Mobilfunkvertrag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F12. Exemplarische Berechnung der Einnahmen und Ausgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F13. Erstellen eines Plans zur Umsetzung eines kleineren Sparziels	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F14. Welche Themengebiete fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig? Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist.

---



---



---

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
<b>2. Schulden aufnehmen</b>				
F15. Erkennen von Überschuldung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F16. Arten von Krediten – der Dispositionskredit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F17. Arten von Krediten – Festzahlungs-, Abzahlungs- und Annuitätendarlehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F18. Arten von Krediten - das Bauspar- darlehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F19. Arten von Krediten – der Aval- kredit (anstatt Kautions)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F20. Konditionen von Krediten - Nominal- und Effektivverzinsung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F21. Konditionen von Krediten - Nebenkosten (Disagio, sonst. Gebühren)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F22. Konditionen von Krediten – Tilgung und Laufzeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F23. Konditionen von Krediten – Sicherheiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F24. Leasing als Alternative zum Kredit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F25. Privatinsolvenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F26. Welche Themengebiete fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig? Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist.

---



---



---

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
<b>3. Sparen und investieren</b>				
F27. Investitionsbegriff – was ist eine Investition?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F28. Verzinsung – die einfache Verzinsung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F29. Verzinsung – der Zinseszinsseffekt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F30. Verzinsung - die Effekte von Inflation und Deflation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F31. Assetklassen und Anlageprodukte – das Verhältnis von Ertrag und Risiko	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F32. Assetklassen und Anlageprodukte – Aktien (Einzelwerte, ETFs, Fonds)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F33. Assetklassen und Anlageprodukte – Anleihen (Einzelwerte, ETFs, Fonds)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F34. Assetklassen und Anlageprodukte – klassische Bankprodukte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F35. Assetklassen und Anlageprodukte – Immobilien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F36. Assetklassen und Anlageprodukte – Nebenkosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F37. Sparpläne	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F38. Berechnung der Rendite	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F39. Besteuerung der Erträge (Kapitalertragsteuer, Gewinnsteuer)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F40. Erstellen eines Plans zur Umsetzung eines größeren Sparziels	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F41. Welche Themengebiete fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig? Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist.

---



---



---

**sehr wichtig    wichtig    weniger wichtig    unwichtig**

**4. Mit Risiken umgehen**

F42. Risikobegriff – was ist ein Risiko?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F43. Klassische Versicherungen – die Säulen der Sozialversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F44. Private Versicherungen – die Haftpflichtversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F45. Private Versicherungen – die Unfallversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F46. Private Versicherungen – die Berufsunfähigkeitsver- sicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F47. Private Versicherungen – die (Risiko-)Lebensversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F48. Private Versicherungen – die Kfz-Versicherung (Teil- und Vollkasko)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F49. Private Versicherungen – die Hausratversicherung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F50. Welche Themengebiete fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig?  
Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist.

---



---



---

**Teil II: Relevante Finanzthemen für die Zielgruppe „Erbengeneration zur Absicherung der Alterssicherung“**

Welche der folgenden Themeninhalte sollte eine Person der Zielgruppe verstehen, anwenden/durchführen und einschätzen/beurteilen können, damit sie Ihrer Meinung nach als „finanzkompetent“ gilt?

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
<b>1. Grundbegriffe kennen, anwenden und beurteilen</b>				
F5. Investitionsbegriff – was ist eine Investition?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F6. Ertrag – Einnahmen aus Kapital- Anlagen (Zinsen, Dividenden, Mieten, realisierte und unrealisierte Wertsteigerungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F7. Ertrag – Besteuerung der Erträge aus Kapitalanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F8. Ertrag – Maß der Rentabilität und ihre Berechnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F9. Ertrag – Maß der Rendite und ihre Berechnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F10. Risikobegriff allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F11. Arten von Risiken – das Marktrisiko	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F12. Arten von Risiken – das Kredit- und Ausfallrisiko	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F13. Arten von Risiken – das Währungsrisiko	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F14. Arten von Risiken - Inflationsrisiko	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F15. Arten von Risiken – rechtliche Risiken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F16. Minimierung von Risiken durch Diversifikation (Grundzüge der Portfolio Selection)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F17. Das magische Dreieck der Kapitalanlage – Rentabilität, Liquidität und Sicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F18. Nebenkosten beim Erwerb der Anlage – die Geld-Brief-Spanne	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F19. Nebenkosten beim Erwerb der Anlage – Kommission, Courtage, Ausgabe- Aufschläge, usw.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F20. Nebenkosten beim Erwerb von Immobilien – Grunderwerbssteuer, Kosten für den Makler, usw.

F21. Nebenkosten – Kosten der Bank, z. B. Kontoführungsgebühren, Depotgebühren, usw.

F22. Grundzüge des Asset Pricing (Barwertkonzept)

F23. Was ist Hedging, was ist Spekulation?

F24. Welche Themengebiete fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig? Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist.

---



---



---

**2. Assetklassen und ihre Anlageformen kennen, erwerben und einschätzen können**

**sehr wichtig    wichtig    weniger wichtig    unwichtig**

F25. Aktien – einzelne Werte

F26. Mischformen – Aktienanleihe und Wandelanleihe

F27. Aktien – Aktienfonds: aktives und passives Portfoliomanagement vor dem Hintergrund der Nebenkosten

F28. Aktien – Exchange Traded Funds (ETFs)

F29. Aktien – Derivate und Zertifikate

F30. Zinsen (Fixed Income) – Anleihen (Formen und Emittenten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F31. Zinsen (Fixed Income) – Rentenfonds	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F32. Zinsen (Fixed Income) – Derivate und Zertifikate	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F33. Zinsen (Fixed Income) – Sparprodukte von Banken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F34. Geldmarkt – Geldmarktfonds, einzelne unterjährige Zinspapiere sowie Floating Rate Notes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F35. Zinsen (Fixed Income) – „Bonitätsanleihen“ bzw. Credit linked Notes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F36. Geldmarkt – Derivate und Zertifikate	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F37. Zinsen (Fixed Income) – Asset backed bzw. Mortgage backed Securities	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F38. Geldmarkt – Festgeldkonto	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F39. Devisen – Auslandskonto in Fremdwährung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F40. Devisen – Aktien, Anleihen, Fonds und ETFs in Fremdwährung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F41. Devisen – Derivate und Zertifikate auf Devisen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F42. Devisen – Auslandsimmobilien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F43. Immobilien – selbstgenutzte Immobilien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F44. Immobilien – fremdgenutzte Immobilien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F45. Immobilien – Immobilienfonds (offen und geschlossen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F46. Edelmetalle – physische Anlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F47. Edelmetalle – Fonds und ETFs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F48. Edelmetalle – Derivate und Zertifikate	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F49. Rohstoffe – physische Anlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F50. Rohstoffe – Fonds, ETFs oder Zertifikate und Derivate	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F51. Grundgedanken eines Weltportfolios	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F52. Welche Themengebiete fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig? Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist.

---



---

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
<b>3. Auswirkungen von politischen und ökonomischen Umweltveränderungen auf Kapitalanlagen verstehen und einschätzen können</b>				
F53. Der Einfluss politischer Unsicherheiten auf Kapitalanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F54. Der Einfluss der Zentralbankpolitik (z. B. Leitzinssenkungen und Leitzinserhöhungen) auf Kapitalanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F55. Der konjunkturelle Zyklus – BIP-				

Wachstum, Arbeitslosenzahlen, andere  
Wachstumsindikatoren,

F56. Der Einfluss von Inflation und Deflation  
auf Kapitalanlagen

F57. Welche Themengebiete fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig? Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist.

---



---



---

**sehr wichtig    wichtig    weniger wichtig    unwichtig**

**4. Einnahmen und Ausgaben auf die durchschnittliche verbleibende Lebenszeit einschätzen, ermitteln und beurteilen können**

F58. Monatliche Einnahmen/  
Ausgabenschätzung bis zur Rente

F59. Monatliche Einnahmen/  
Ausgabenschätzung ab der Rente

F60. Identifikation und Schließen von  
finanziellen Lücken

F61. Welche Themengebiete fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig? Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist.

---



---



---

**III. Welche weiteren, allgemeinen und zielgruppenübergreifenden Kompetenzen von jungen Erwachsenen sowie der Erbgeneration halten Sie im Umgang mit Finanzen für relevant?**

**sehr wichtig    wichtig    weniger wichtig    unwichtig**

**1. Methodenkompetenz**

F5. Informationsbeschaffung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F6. Strukturieren von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F7. Verfahren der Entscheidungsfindung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F8. Grundlagen der Mathematik – Grundrechenarten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F9. Grundlagen der Mathematik – Bruchrechnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F10. Grundlagen der Mathematik – Zins- und Zinseszinsrechnung (Prozent und Potenzrechnung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F11. Grundlagen der Mathematik – Analysis I (z. B. bei Barwertfunktion)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F12. Lesen und Interpretieren von Diagrammen und Charts	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F13. Welche methodischen Themengebiete fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig?  
Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist.

---



---



---

**2. Persönliche Kompetenz**

F14. Offenheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F15. Entscheidungsfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F16. Verantwortungsbewusstsein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F17. Flexibilität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F18. Durchsetzungsfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F19. Belastbarkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F20. Selbstvertrauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F21. Kreativität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F22. Eigenmotivation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- |  |                          |                          |                          |                          |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| F23. Sorgfältigkeit                    | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| F24. (Selbst-)Reflexionsfähigkeit      | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| F25. Analytisches Denken               | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| F26. Disziplin                         | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| F27. Mut im Sinne von Entschlossenheit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| F28. Risikofreude                      | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

F29. Welche persönlichen Kompetenzen fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig?  
Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ sind.

---



---



---

### 3. Sprachliche Kompetenz bei Beratungen

- |  |                          |                          |                          |                          |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| F30. Fragetechniken zur Informations-<br>gewinnung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| F31. Erkennen von rhetorischen Techniken           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| F32. Sorgfältiges Lesen                            | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

F33. Welche persönlichen Kompetenzen fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig?  
Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ sind.

---



---



---

**4. Soziale Kompetenz**

F34. Informationsaustausch mit Experten

F35. Informationsaustausch innerhalb der  
Peergroup, gegenseitiges Unterstützen

F36. Welche sozialen Kompetenzen fehlen, sind jedoch Ihrer Ansicht nach sehr wichtig oder wichtig? Bitte geben Sie bei jeder Ergänzung explizit an, ob sie „wichtig“ oder „sehr wichtig“ sind.

---

---

---